

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916**

216 (6.8.1916) Erstes und Zweites Blatt

# Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

113. Jahrg. Nr. 216.

Sonntag, den 6. August 1916

Erstes Blatt.

**Bezugspreis:**  
in Karlsruhe frei ins  
Haus geliefert viertel-  
jährlich 2.40 M., an den Ausgabestellen  
abgeholt monatlich  
65 Pfennig. Auswärts  
durch die Post frei ins  
Haus gebracht viertel-  
jährlich 2.72 M., im Post-  
schalter abgeholt 2.30 M.  
Einzelnnummer 10 Pfennig.  
Redaktion und Expedition:  
Ritterstraße Nr. 1.

**Anzeigen:**  
die einseitige Kolonelle  
ob. deren Raum 20 Pfennig.  
Reklamezeitung 50 Pfennig.  
Rabatt nach Tarif.  
Anzeigen-Annahme:  
größere Spalten bis 12 Uhr  
mittags, kleinere spätestens  
bis 4 Uhr nachmittags.

Fernsprechanruf:  
Expedition Nr. 203.  
Redaktion Nr. 594.

Geschäftsführer: Gustav Nepper, verantwortlich für Baden, Volkes und Handel: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton: Hermann Weid; für Sport und Vermischtes: J. W. Heinrich Gerhardt; für Anzeigen: Paul Schumann. Druck und Verlag: C. S. Müller'sche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Dietrich, Friedenau, Fregestraße 65/66. Tel.-Amt Umland 2902. — Für unverlangte Manuskripte oder Druckarbeiten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigelegt ist.

## Die Aufteilung der Türkei.

Von Dr. S. Heinsch-Karlsruhe.

Außer den allgemeinen Motiven der Handels-  
eifersucht und des wirtschaftlichen Konkurrenz-  
kampfes, die den deutschen Rivalen niederschlagen  
haben, gab es an einer bestimmten Stelle  
der Welt, wo deutsche und englische Interessen hart  
aneinanderstießen, einen allmählich immer mehr  
sich verdichtenden Konfliktsstoff: im Orient.  
Bei der Betrachtung der Kriegsverläufe ist die  
orientalische Frage nicht etwa von neben-  
sächlichster Bedeutung, sondern ein aus-  
schlaggebendes Moment, das im Vordergrund stehend,  
mit dem Kriegsausbruch unmittelbar im Zusam-  
menhang steht, keine zufällige in die Bewegung  
hineingerissene Begleiterscheinung an der Peripherie,  
sondern ein zentrales Problem, das im  
Weltkriege seine endgültige Lösung finden wird  
und muß.

Die wirtschaftliche Entwicklung hatte Deutsch-  
land vor etwa 25 Jahren nach dem Orient geführt.  
Dort hatten wir bald nach unseres Kaisers  
erster Orientreise, die wie die zweite nichts  
weniger als eine „Improvisation“ dar-  
stellte, die Bahnbaukonzession erhalten.  
Bewässerungsanlagen wurden unter Beteiligung  
deutscher Kapitalisten von deutschen  
Ingenieuren ausgeführt (z. B. die Konstanti-  
nople, die nach der üppigsten Weizenkam-  
mer Europas und die durch die früheren Sumpfe  
eingestauten Fieberpestepidemien verschandelt). In  
zahlreichen türkischen Erwerbsunternehmungen  
ist deutsches Geld investiert, und schließlich küm-  
merte sich deutsche Volkswirtschaft auch um die  
türkische Staatsschuld durch Erwerbung von  
Wertpapieren. Allerdings ist heute noch Frank-  
reich der an der türkischen Staatsschuld am  
meisten beteiligte europäische Staat. Aber es unter-  
liegt keinem Zweifel, daß die zukünftige Türkei  
mit deutscher Hilfe sich allmählich aus dieser  
Fessel zu entziehen und in jeder Hinsicht eine  
dauernde Unabhängigkeit von den heutigen Mit-  
teltagsländern zu erstreben wissen wird.

Mit dem Anwachsen unserer wirtschaftlichen  
Interessen im Orient nahm auch Englands Be-  
wahrung und Aufrechterhaltung zu: Die Bahnen  
in der Türkei wurden zunächst alle planmäßig  
nach strategischen Gesichtspunkten gebaut und  
sollten also im Kriegsfalle die osmanischen  
Heere in bedrohliche Nähe englischer Interessens-  
gebiete: Ägypten, Persien und Indien bringen.  
Für die Briten unerträglicher Zustand. Da-  
her suchte uns England buchstäblich jeden Meter  
Land, der zur Fortsetzung und Erweiterung des  
deutsch-türkischen Bahnnetzes bestimmt war, streitig  
zu machen. Ein deutscher Diplomat hat des-  
halb auch den Auspruch getan, daß der hart-  
näckige Kampf zwischen Deutschland und Eng-  
land — tief im Frieden! — und überhaupt die  
dadurch erzeugte Konstellation der europäischen  
Mächte kennen lernen will, die lange und an  
diplomatischem Streitmaterial reiche Geschichte der  
Bagdadbahn\*) studieren müsse.

England erbittert war der Kampf um Arabien  
zwischen England und der Türkei. Erst jetzt, nach  
Bewilligung des gesamten Altentwerfs und  
der unabweislichen Dokumente läßt sich der Um-  
fang der englischen Mächtigkeitspolitik in Arabien er-  
maßen. Dieses ausstehende, vampyrartige Ver-  
halten Englands gegenüber der Türkei und das  
um deren Reorganisation besorgte Deutschland  
wurde von einem großpolitischen Ziele geleitet,  
dessen Urheber der indische Vizekönig Curzon  
war: Der Aufbau eines britischen  
Weltreiches von Ägypten bis Indien  
mit dem Indischen Ozean als eng-  
lischen Binnenmeer. Dazu war dem briti-  
schen Imperialismus Arabien und das Ägypten  
ebenbürtige Mesopotamien nötig, das  
Zukunftszentrum für Baumwolle,  
Weizen und Petroleum. Mit diesem eng-  
lischen Plane eines Mesopotamien waren die  
Existenzfrage des Osmanenreiches und somit auch  
die deutschen Wirtschaftsmöglichkeiten unmittelbar  
verknüpft. Mit Recht konnte im Jahre 1911 der  
englische Vizekönig in Wien, Cartwright, den  
deutsch-englischen Gegensatz in die Formel bringen:  
Der Zentralpunkt der deutsch-  
englischen Auseinandersetzungen ist  
die türkische Frage.

Wie England ging der andere Todfeind der Tür-  
kei, Rußland, auf die Zertrümmerung  
und Aufteilung der osmanischen Län-  
der aus. Im Gegensatz zur britischen Ländere-  
werb, aber bedeutete das russische Drängen, wenn  
wir gerecht sein wollen, kein luxuriöses Er-  
werbsspiel, sondern die unerbittliche  
Notwendigkeit der russischen Volkswirtschaft  
auf der Türkei: Der große sla-  
wische Riese ohne eisernen Hafen und ohne einen  
seiner Wirtschaftsprüfung entsprechenden  
Meereszugang verkrümmt und seine Finanz-  
\*) Die Bagdadbahn ist bis auf eine Strecke  
von 633 Kilometer gebaut; die Gesamtlänge beträgt  
2436 Kilometer, davon heute 1802 Kilometer im Be-  
trieb sind. Am 1. Februar 1916 wurde die Strecke  
Nabatie-Mamura in Betrieb genommen. In  
der Linie Haibar-Bahcha-Neppo fehlt noch das Tau-  
rosgebirge Doral-Nor-Vunur in einer Länge von 42  
Kilometern, das infolge einiger schwieriger Tunnel-  
bauten, etwa 11 Kilometer lang, noch längere Zeit zur  
Fertigstellung nötig macht. Von Ras-el-Ain in der  
Linie Neppo-Bagdad über Mosul ist noch eine Länge  
von 591 Kilometer zu bauen, was aber erst nach dem  
Kriege geschehen kann. D. Levanteztg. Nr. 18.

wirtschaft erlahmt. Und zur Erreichung seines  
Zieles wendet er sich immer dahin, wo er den ge-  
ringsten Widerstand erwartet. Im russisch-lapa-  
nischen Krieg wurde ihm der Weg zum Großen  
Ozean verlegt, und als er sich mit England  
über die türkische Teilung verständigt  
hatte, setzte seine Sehnsucht nach dem Mit-  
telmeer die Eroberungsmaschine in der Rich-  
tung auf Konstantinopel — Alexan-  
dretta in fieberhafte Tätigkeit.

Um den Drang nach Istanbul und an die Dar-  
danellen zu motivieren, erfand man in Rußland  
zunächst das religiöse Stichwort vom rus-  
sischen Primat, dessen Träger, der Zar, sich als  
Paph, Schützer und Verteidiger der christlichen  
Orthodoxie fühlte und der große prädestinierte  
Erbe der byzantinischen Kaiserkrone zu sein vor-  
gab. Als durch die religiöse Selbständigkeit der  
kleinen slawischen Balkanstaaten die Bedeutung  
der Religionsparole verwirrt war, griff man

nach der Rassenlehre des Pan-Slawismus.  
Aber auch dieser hatte einen Sprung;  
denn die Bulgaren sind keine Slawen, wie-  
wohl sie eine slawische Sprache sprechen, sondern  
gehören der Illyrischen Völkergruppe  
an. Daß schließlich all dies konstruieren und Be-  
mänteln nur als Feigenblatt für den russischen  
Imperialismus dienen sollte, erfahren die Bul-  
garen bitter, die bekanntlich im Balkankrieg ihre  
Sieges Lorbeeren nicht ernten durften. Konstan-  
tinopel und die Meerengen sollten eben russisch  
werden; denn in ihrem Besitze sieht Rußland die  
Rettung aus seiner wirtschaftlichen Notlage. Die  
Verhängung für diese Auffassung besitzen wir in  
einem weltgeschichtlichen Schriftstück, dem Brief  
einem russischen Gelehrten, des Professors Nitro-  
sjanoff an seinen Lehrer Hans Delbrück; in die-  
sem wichtigen Dokument heißt es u. a.: „Für  
Rußland ist die Balkanfrage keine guerre de luxe,  
kein abenteuerlicher Traum der Slavophilen; ihre  
Lösung ist eine unabweisliche ökonomi-  
sche und politische Notwendigkeit. Das ganze  
russische Budget ist auf der Ausfuhr  
nach dem Ausland basiert, wird die Kammer-  
bilanz passiv, so ist der russische Schatz bankrott.  
Und zwei Drittel dieser Ausfuhr  
gehen durch die südlichen Häfen und  
weiter durch die türkischen Meer-  
engen. Ist dieser Ausgang einmal geschlossen,  
so droht der russische Handel und die ökonomischen  
Folgen dieser Sperre sind unabsehbar. Nur  
der Besitz des Bosporus und der Dar-  
danellen durch Rußland kann diesem  
unerträglichen Zustand ein Ende be-  
reiten, weil die Existenz einer Weltmacht wie  
Rußland von Zufällen und fremder Will-  
für nicht abhängen darf. Der fremde Staat, der  
sich diesem Drange widersetzt, ist eo ipso ein  
feindlicher Staat.“

## Die Neuordnung der Befehlsverhältnisse im Osten.

S. Aus Berlin wird uns gedruckt:

Die Erweiterung des Befehlsbereichs des Feld-  
marschalls Hindenburg auf der Ostfront hat,  
wie die neutrale Presse erkennen läßt, sofort einen  
starken moralischen Eindruck gemacht.  
Norwegische, keineswegs „euchfreundliche“ Blätter  
betonen, daß die neue Vereinfachung der Opera-  
tionen für die Mittelmächte zweifellos schon an  
sich eine Stärkung bedeuten. Hindenburg  
werde sein so bedeutend vergrößertes Wirkungs-  
feld sicherlich bald zu nützen wissen. Man kann  
übrigens sicher sein, daß auch gerade für die bevor-  
stehenden militärischen und politischen Pläne un-  
serer Feinde die Meldung: „Hindenburg kommt!“  
sehr störend gewesen ist. Besonders in Rumänien  
dürften die Botschaftsdiplomaten we-  
nig glücklich sein. Es ist wieder ein neutrales  
Blatt, das auch meint, es sei doch eigenartig, die  
Beobachtung zu machen, daß die russische Offensi-  
ve gerade in diesen Tagen zum Stehen gekom-  
men sei.

In ganz Deutschland wird man diese Wirkung  
des bloßen Namens Hindenburg auf die öf-  
fentliche Meinung im Ausland gar nicht weiter  
verwunderlich finden. Ist doch im ganzen deut-  
schen Volk selbst das Vertrauen zu diesem National-  
helden und Befehlshaber grenzenlos. Dieses grenzen-  
lose Vertrauen ist aber zweifellos ein ebenso er-  
freulicher wie geistlicher Faktor, der unsere  
Siegesaussichten und unser aller harten Willen  
zum Durchhalten neu verstärkt.

Als zweite Front im Osten wird jetzt in den  
amtlichen Berichten die Front des Feldmarschalls  
leutnants Erzherzog Carl Franz Joseph  
genannt. Zu dieser gehört auch die tapfere Armee  
des bayerischen Grafen Bothmer, die in den  
letzten Wochen so vielen schweren Waffentürmen  
der Russen stand gehalten hat. Der österreichische  
Thronfolger Erzherzog Carl ist erst 29 Jahre  
alt und befehligte bei Beginn des Krieges erst den  
Rang eines Obersten. Aber in der gewaltigen  
Schule der letzten zwei Jahre ist er dann rasch  
herangewachsen. Bei der großen Ostoffensive der  
Österreicher gegen die Italiener hat er zuerst  
seiner militärischen Fähigkeiten und seine Energie  
bewiesen, und die öffentliche Meinung aller Völ-  
ker der Monarchie blickt seitdem mit wachsender  
Interesse auf den Thronerben, der so in großer  
und schwerer Zeit seinem verantwortungsvollen  
hohen Amt entgegenreißt.

Ueber den Lebenslauf und militär. Werdegang  
des österr. Thronfolgers ist nur wenig zu bemer-  
ken. Er ist der Sohn des Erzherzogs Otto Franz  
Joseph und dessen Gemahlin, der Prinzessin Ma-  
ria Josepha von Sachsen. Er wurde nach einer  
kurzen Dienstzeit, die er als Leutnant in einem  
Infanterieregiment zurückgelegt hatte, als Oberleut-  
nant in das Dragonerregiment Herzog von Vohr-  
ringen Nr. 7 veretzt. Später kam er zum In-  
fanterieregiment Nr. 30, wo er Vataillonskom-  
mandeur war. Nach dem Tode seines Oheims,  
des in Serajewo ermordeten früheren Thronfol-  
gers Erzherzog Franz Ferdinand, wurde er zum  
Obersten ernannt, unter gleichzeitiger Versetzung  
zu dem Kaiserjägerbataillon. Er war von Beginn des  
Krieges unter den Waffen und betätigte sich gleich-  
zeitig auch im Nebenberufe des roten Kreuzes.

## Eine neutrale Stimme.

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 5. August.  
Oberst Gagli bemerkt in den „Basler Nachrichten“  
zur Neuordnung der Befehlsverhältnisse im  
Osten: „Militärisch ist die Einsetzung eines Höchst-  
kommandierenden der Ostfront von großem  
Werte, ganz abgesehen von der gewählten Person,  
denn damit lassen sich durch einheitliche Verwen-  
dung der strategischen Reserven Kräfte verfig-  
bar machen, die bisher auf die verschiedenen  
Seeresgruppen verteilt werden mußten, jetzt  
aber durch das Frontoberkommando da ver-  
einigt werden können, wo es eine Entscheidung  
süht. Es bedeutet also eine Kräftigung der  
Kriegsführung im Osten, auch wenn gar keine  
neuen Verstärkungen dorthin verschoben wer-  
den.“ (Zus. f. d. Ztg.)

## Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(Eigener Drahtbericht.)

Wien, 5. Aug. Amlich wird verlautbart:

**Russischer Kriegsschauplatz:**  
Die in den Karpathen kämpfenden Streitkräfte  
der Heeresfront des Erzherzogs Karl haben  
auch gestern Raum gewonnen. Es wurden  
325 Russen gefangen genommen, zwei  
Geschütze erbeutet. Die Kämpfe dehnten sich  
bis in die Gegend von Delatyn aus.

Nordwestlich von Jaloşze, am Südsügel der  
Front des Generalfeldmarschalls von Hinden-  
burg, ist es dem Feinde an einigen Stellen gelun-  
gen, die Sereth-Niederung zu überschreiten. Er  
wurde geworfen. Nur an einem Punkt ist  
der Gegenangriff unserer Truppen erst im Gange.  
Weiter nördlich keine Ereignisse von Belang.

**Italienischer Kriegsschauplatz:**

Im südlichen Teile der Hochfläche von Do-  
berdo kam es gestern zu heftigen Kämp-  
fen. Das feindliche Artilleriefeuer, das schon in  
den letzten Tagen an Stärke zugenommen hatte,  
setzte im Abschnitt Monte Dei Sei Busi —  
Montefalcone-Rüden um 10 Uhr vormit-  
tags mit größter Heftigkeit ein. Nach ununter-  
brochen anhaltendem vierstündigem Massener-  
beugnen um 2 Uhr nachmittags die italienischen  
Infanterieangriffe. Die ersten Versuche  
des Gegners, aus seinen Deckungen hervorzugehen,  
scheiterten an der trefflichen Wirkung der braven  
Artillerie. Trotzdem gelang es dem Feinde im  
Laufe des Nachmittags, an mehreren Punkten in  
unseren Stellungen einzudringen. Dank der tap-  
feren Haltung unserer Infanterie wurde er jedoch  
im Nahkampf überall wieder hinausgewor-  
fen, so daß um 7 Uhr abends die ganze alte  
Stellung wieder in unserem Besitze  
war. Um diese Zeit ließ das Geschütze nach  
und schaute bis zum Einbruch der Dunkelheit völlig  
ab. Mindestens sieben italienische  
Regimenter waren an diesem mißlungenen  
Angriff beteiligt. 230 Mann wurden unverwundet  
gefangen, 2 Maschinengewehre erbeutet.

Der Nordteil der Hochfläche und der Görzer  
Brennengebiet standen tagsüber gleichfalls  
unter starkem Geschütze. In Kärnten  
wurde auf dem Plöcken der Vorstoß von drei  
italienischen Kompagnien, an der Tiroler Ostfront  
der Angriff einer Brigade gegen die Höhen nörd-  
lich von Paneveggio blutig abgewiesen.

Unserer Flieger belegten Bassano erfolgreich  
mit Bomben.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz:**

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:  
von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

## Regierungsfeindliche Stimmung in Frankreich.

(Eigener Drahtbericht.)

5. Bern, 5. Aug. Das „Berliner Tagblatt“ hat  
die bestätigte Meldung erhalten, daß in jener be-  
rühmten Geheimkammer der französischen  
Stammer durchaus nicht alles so glatt  
verlaufen ist, wie berichtet wurde. Es waren über  
500 Abgeordnete anwesend, und davon haben  
über 200 gegen Briand gestimmt.  
Briand sei auf dem Punkt gewesen, abzuhan-  
deln, sei aber von Clemenceau und anderen zu-  
rückgehalten worden, weil die große Offensive vor  
der Tür stand und man doch abwarten wollte,  
ehe man eine Änderung traf. Wenn aber die  
gegenwärtige Offensive wieder im Sande verlaufen  
sollte, wenn wieder für den Gewinn von  
wenigen Kilometern Boden Hunderttausende ge-  
opfert würden, dann würde der Druck des  
französischen Volkes so stark werden, daß  
die Regierung nachgeben bzw. abdanken  
müsse, um zu einem Frieden zu kommen.

## Der Mannschaftsmangel in Frankreich.

(Eigener Drahtbericht.)

5. Zürich, 5. Aug. In Frankreich hat man Maß-  
regeln getroffen, nach denen die deutschen  
Kriegsgefangenen jetzt von Zivilper-  
sonen bewacht werden sollen, die 3 Fries. Tage-  
lohn erhalten. Die Soldaten, die bisher den  
Wachdienst versehen, sollen für andere Dienste  
herangezogen werden.

## Die Kriegslasten Englands.

(Eigener Bericht.)

Ob Lord Grey das Wort, das er unmittelbar  
vor der Kriegserklärung an Deutschland sprach:  
Beteiligung an Kriege werde England nicht viel  
teurer zu stehen kommen, als Neutralität, heute  
noch aufrecht erhält? Daß England seine Flotte  
für die Verbündeten in Bereitschaft halten mußte,  
war anzunehmen; aber niemand hat dort wohl  
erwartet, daß die deutsche Flotte in einer See-  
schlacht der englischen einen Schlag empfindlicher  
Art versetzen, daß sie, wie eine englische Zeitung  
über die Schlacht vor dem Stengerath schrieb, eine  
„schwarze Seite in der englischen Marinege-  
schichte“ verursachen könnte. Wer aber hätte gar  
an die gewaltigen Blutopfer gedacht, die dieser  
Krieg dem Lande auferlegen würde, hätte ernst-  
lich vorausgesehen, daß England gezwungen sein  
würde, sich aus einer reinen Seemacht zu einer  
Landmacht nach Art der Kontinentalstaaten  
zu entwickeln. Und in gleicher Weise sind wohl  
die finanziellen Aufgaben, die der Krieg stellen  
würde, nicht im entferntesten vorausgesehen wor-  
den. Gerade die sich sprunghaft steigende Last  
der Kriegskosten ist es, die selbst in England  
mehr und mehr ein Gefühl des Unbehagens und  
der Unsicherheit erzeugt. Die kürzliche Angabe  
des Schatzkanzlers Mr. Kenna, daß die totalen  
Kriegsausgaben sich jetzt auf über 12,4 Millio-  
nen Mark gegenüber etwa 40 Millionen im De-  
zember 1914 und etwa 60 Millionen im Juli 1915  
belaufen, wird von einem Teil der englischen  
Presse als recht ernstes Zeichen betrachtet.

Wie stark die Erregung im Unterhause  
selbst anlässlich der plötzlichen Bekanntgabe der  
Kriegskostensteigerung war, ergeben die Verhand-  
lungen deutlich. Als der Schatzkanzler zur Be-  
gründung des dringenden Antrages auf sofortige  
Erledigung der Vorlage eingekam, daß seine  
Vollmacht zu weiterer Gelddaufnahme nunmehr  
erschöpft sei, erfolgte von Seiten Sir Edward  
Carsons die Zwischenfrage: „Wann wird sie  
erschöpft sein?“ Und der mächtige Schatzkanzler  
des englischen Weltreiches mußte sich in der Sit-  
zung jenes Montags (17. Juli) zu der Antwort  
beugen: „Am Mittwoch, spätestens am Don-  
nerstag.“ Unter widerwärtigem Beifall und  
„Hört, Hört“-Rufen jagte darauf Sir Edward  
Carson, das Unterhaus habe derartige Neben-  
sätze, wie sie die Regierung in den letzten 2 Jahren

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 10 Seiten und Sonntagsbeilage.

an halten sich angewöhnt habe. Jedesmal, wenn sie etwas hinterhalten wollte, Schriftstücke, Bestimmungen oder Erörterungen, so heiße es stets: Die Erfordernisse des Krieges verlangen das. Wenn man ihm beweise, daß eine Notlage besteht, so würde er dem Ersuchen der Regierung zustimmen. Aber eine solche Notlage sei nicht bewiesen worden. Die Vorlage könne am Dienstag durchgebracht und die königliche Zustimmung dazu am Mittwoch gegeben werden. Die Regierung habe es soweit gebracht, daß sie glaube, sie könne tun, was sie wolle. Je eher sie sich bewußt werde, daß das Land und das Unterhaus erwacht, desto besser. Unter allen Umständen aber solle sie im Bezug auf die Geschäftsordnung des Hauses die ängstliche Form der Schlichtheit wahren. Die Tatsache, daß die jetzige Regierung dem Oberhaufe alle Gewalt genommen habe, mache es für das Unterhaus desto mehr zur Pflicht, seine volle Verantwortung für die Finanzen zu erkennen. Die Beweisführung des Schatzkanzlers sei die übliche der Koalitionsregierung: „Tut, was wir wollen, oder die Regierungsmaschine gerät ins Stocken.“ Er glaube nicht, daß sie ins Stocken geraten werde.

Bemerkenswert sind dann die Ausführungen im „Daily Telegraph“ vom 18. Juli. Dieses Blatt meint, es sei natürlich, daß der Höhepunkt des Krieges auch vermehrte Kriegskosten mit sich bringe. Dennoch habe die Mitteilung des Schatzkanzlers vom 17. Juli einige Befürchtung hervorgerufen, denn noch am 23. Mai d. J. habe der Ministerpräsident erklärt, 99,9 Millionen Mark täglich sei ein „auter und sicherer Vorrat“, und er denke, die damals bewilligte Summe werde bis in die Mitte der ersten Augustwoche reichen. Mc. Kenna habe jedoch zugeben müssen, daß sie schon bis zum 20. Juli aufgebraucht sein werde. Die Erhöhung sei ungeheuer und der Schatzkanzler habe bemerkt, „niemand könne voraussetzen, wie hoch Englands Kriegsausgaben in einem Monat sein können“. Wenn sie heute über 122,4 Millionen Mark täglich betragen, so sei Aussicht, daß sie die Grenze von 142,8 und möglicherweise von 169,2 Millionen Mark erreichen würden. Hinsichtlich der Ursache des Steigens der Kosten habe Mc. Kenna keinen Einfluß. Zweifellos werde es sich in der Hauptsache um Vorschüsse an die Dominien und die Verbündeten handeln, und das seien ja immer die wichtigsten und wertvollsten Wege, auf denen England seine Stärke zur Geltung bringen könne. Diese Ausgaben würden ja natürlich in Zukunft zurück erlaset. Aber in der Zwischenzeit habe England das Geld aufzubringen, und bei solchen Mißsummen entständen Schwierigkeiten, so gefund der englische Kredit auch sein möge. Ein entscheidender Sieg sei jedoch jeden Preis wert. England werfe sein Alles in die Sache und werde es auch weiter tun bis ans Ende. — Der Artikel schließt mit einer Aufforderung und Selbstverleugnung; dadurch beweise man am besten die Dankbarkeit gegenüber den Kämpfern an der Front.

Diese Überlegungen sind nicht alarmierend, sondern vielmehr nützlich gehalten, aber gerade dadurch interessant und bezeichnend. Wollen sie einerseits darauf gefaßt machen, daß die Kriegskosten Englands ins Unabsehbare anwachsen und daß diese Lasten eben getragen werden müssen, um den Sieg zu erringen, so darf andererseits der Hinweis auf die Vorschüsse an die Verbündeten nicht übersehen werden. Gewiß verzichtet ja England niemals, seine Leistungen für die Verbündeten ins rechte Licht zu setzen. Aber wenn es ihnen finanziell entgegenkommt, so hat es doch auch seine eigene Rechnung dabei; es erwartet wohl weniger Milderung der Vorküsse von seinen Schuldnern, als deren dauernde Abhängigkeit von der eigenen Gewalt.

Überaus charakteristisch für englische Auffassung in finanziellen Dingen ist übrigens wieder, daß nach neuesten Meldungen die englische Regierung es ablehnt, für die Kriegspensionen, von denen jetzt jährlich über 1 1/2 Milliarden Mark ausgezahlt werden, weiter voll aufzukommen. Die Summe soll zwar erhöht werden, doch wies Mc. Kenna ausdrücklich auf die Notwendigkeit der privaten Initiative, die neben der des Staates einhergehen müsse, hin. (W.D.)

**Was von Italien?**

Professor Ludwig Geiger hat das Fragezeichen auf den Titel einer soeben erschienenen Broschüre gesetzt, die dem jetzt in dem über den italienischen Treubruch empörten Deutschland so häufig vernommenen Ausruf: Was von Italien! entgegenzetreten und die beleidigten Geister beschwichtigen will.

Ich muß von vornherein gestehen, daß der ganze Ton dieser Zeitungschrift mir weder an sich gefaßt noch zeitgemäß erscheint. Sie ist zu wehleidig, fast vom Standpunkt eines gekörnten Genies verfaßt und bringt vor allem verschiedene Persönlichkeiten durcheinander. Die politischen und wirtschaftspolitischen Exzesse enthalten zudem gar nichts Neues.

Ganz gewiß hat er Recht, wenn er sagt, daß in den Beziehungen der Völker zueinander die Moral ebensoviele ausschlaggebend gewesen ist, wie die früheren Beziehungen es waren und sein konnten. Wir werden selbstverständlich nach dem Kriege, auch wenn die italienische Regierung ihren bisherigen Torheiten noch die der offiziellen Kriegserklärung an uns hinzufügen sollte, wieder politische und ebenso — trotz der Pariser Wirtschaftskonferenz — sehr vielfache wirtschaftliche Beziehungen zu Italien unterhalten. Nur ganz kindliche Gemüter, denen man in diesen Zeiten doch wohl begreiflicher Erregung gar nicht zu erwidern braucht, können das Verlangen stellen, daß wir Italien nun zur Strafe für seine Unbarmherzigkeit und seinen Treubruch „für ewig aufgeben“ sollen. Darum handelt es sich gar nicht.

Und ebensoviele handelt es sich darum, wie der Verfasser zu befrachten scheint, das herrliche Erbe der italienischen Renaissance und die unendlichen Kulturermittlungen, die die geschichtlichen und geistigen Wechselwirkungen zwischen Deutschland und Italien geschaffen haben, nun etwa als

**Der gestrige Tagesbericht.**  
Großes Hauptquartier, 5. August.  
(Amtlich.)

**Westlicher Kriegshauptplah:**  
Die nachträglich bekannt wird, haben sich die gestern berichteten Kämpfe nördlich der Somme auf breiterer Front und gegen starke englische Kräfte abgepielt; sie dauerten zum Teil tagsüber noch an. Die im Abschnitt von nördlich Oulliers bis zum Bourcauz-Walde vordringenden Engländer sind unter großen Verlusten für sie an einzelnen Stellen nach hartnäckigen Nahkampf zurückgewichen. Neue Kämpfe sind heute bei Pozieres im Gange. Ein französischer Teilvorstoß wurde nachmittags südlich von Maurepas abgebrochen. Im Aisne-Gebiet machte der Feind zahlreiche Patrouillenunternehmungen, die überall erfolglos blieben. Westlich der Mas wurden bei unserem gestrigen Gegenangriff im Abschnitt von Fleury 168 Gefangene von vier verschiedenen Divisionen eingebracht. In der Gegend des Werkes Chiamont entwickelten sich von neuem erbitterte Kämpfe. Im Sommer-Gebiet wurden zwei feindliche Doppelpacker im Luftkampf abgeschossen.

**Ostlicher Kriegshauptplah:**  
**Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.**  
Nebergangsversuche der Russen über die Duna bei Wewen wurden vereitelt.  
Die Zahl der bei Ruda-Mirznska eingebrachten Gefangenen ist auf 561 gestiegen.  
Am Sereth nordwestlich von Jaloze wurden mehrere feindliche Angriffe abgewiesen. Bei Ratnje über den Sereth vorgebrungene russische Abteilungen mußten einem Gegenangriff wieder weichen; bei Wiedzgorz und Czestropady hält sich der Gegner noch auf dem Ständer.

**Front des Feldmarschallens Erzhzog Carl.**  
In den erfolgreichen Karpatenkämpfen wurden bisher 825 Russen gefangen genommen und zwei Geschütze erbeutet.

**Balkankriegshauptplah:**  
Auszug besonderer Ereignisse.  
**Oberste Heeresleitung.**  
\*  
**Vom Kaiser.**

Wien, 5. Aug. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Kaiser Wilhelm hat dem Feldmarschall Erzhzog Friedrich im Standort des 1. und 2. Armeekorps ein besonderes Besuch abgetattet. (W.D.)

Berlin, 5. Aug. (Amtlich) Der Kaiser nahm heute auf der Durchreise von der Ost- zur Westfront kurzen Aufenthalt in Berlin. Seine Majestät sprach beim Reichskanzler vor und nahm dessen Vortrag entgegen, sowie daran anschließend den Vortrag der Staatssekretäre Helfferich und des Grafen v. Roederer und des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes von Bisschhoff. (W.D.)

**Pour le mérite für den Prinzen Heinrich von Preußen.**  
(Eigener Drahtbericht.)

Kiel, 5. Aug. Der Kaiser hat dem Prinzen Heinrich von Preußen den Orden Pour le mérite verliehen. (W.D.)

**Erfolgung eines Spions.**  
Mülhausen i. E., 5. Aug. Hier wurde durch öffentlichen Anschlag folgendes bekannt gemacht: „Erfolge wurde heute der Spion David Bloch, geb. 20. November 1895 zu Gweweler im Oberelsaß. Er war als wehrpflichtiger Deutscher in das französische Heer eingetreten, hat sich nach seiner Zurückstellung zum Arbeitsdienst in einer französischen Munitionsfabrik als Spion ausbilden und durch ein französisches Flugzeug auf den Kriegshauptplah absetzen lassen, um als deutscher Unteragent im Rücken der deutschen Truppen in bürgerlicher Kleidung Spionage zu treiben. Das Gericht der Spionagemandantur Mülhausen hat ihn deshalb am 20. Juli 1916 wegen Kriegsverrats zum Tode verurteilt. Der Oberbefehlshaber.“ (Str. P.)

schlechten Mundart und den Abfall zu werfen. Gewiß ist auch solche barbarische Forderung erhoben worden, aber nicht in Deutschland, sondern von den italienischen Futuristen, die bereits vor dem Kriege die Zerstörung sämtlicher Museen gepredigt haben.

Und gibt es wirklich einen ernsthaften Deutschen, der unsern Künstlern verbieten wollte, weil die italienische Politik sich unangenehm schäbig und dumm erwiesen hat, den Zauber der italienischen Sonne, der Blumen und Farben, den ihre Augen einmal erfaßt haben, auch heute verständnisvoll anzuerkennen?

Aber da fällt mir der Ausspruch eines solchen deutschen Künstlers in Rom ein: „Italien ist ein schönes Land — leider aber von Italienern bevölkert.“ Vielleicht haben einige lauschende Signori schon damals aus solchen Worten den teutonischen Imperialismus und die Eroberungsgier des preussischen Militarismus herausgehört. Und doch, was sind sie anders als eine gefühlbetonte Wiederholung der Worte eines der vornehmsten italienischen Staatsmänner, Massimo d'Azeglio: Italien haben wir geschaffen, nun gilt es die Italiener zu schaffen.“

Dieses Volk, das vor einem halben Jahrhundert noch mehr durch die Gunst der Umstände, als durch eigene Kraft den eigenen Staat gewann, ist in fast jeder Hinsicht untreu geblieben, weder den Aufgaben seines politischen Glückes während der letzten Jahrzehnte, noch der großen Tradition seiner Vergangenheit gewachsen. Es wird noch durch eine harte Schule gehen müssen, bis es vielleicht einmal politisch und kulturell dort stehen kann, wo der Wahn patriotischer Phantasien es schon gesteuert hat. Von dieser Erkenntnis aus, die uns aber ja nicht wieder in die Veruchung führen darf, nun unjenseits die undankbare Rolle eines Schulmeisters übernehmen zu wollen, werden wir unsere zukünftige Beziehung zu den Italienern nicht und zweckmäßig neuorientieren kön-

**Rußlands Munitionsmangel.**  
(Eigener Drahtbericht.)  
L. Berlin, 5. August.

Rußland leidet nach Ansicht unterrichteter Kreise trotz der großen japanischen Lieferungen und trotz der Unterstützung durch England schon wieder an Munitionsmangel. Das Jarenreich hat zwar neue, inzwischen schon wieder stark dezimierte Millionenheere aufzustellen vermocht, wenn auch nur unter Ausbeutung der letzten Reste seines Menschenreservoirs und unter Aufopferung eines Teiles der urentheuerlichen industriellen und landwirtschaftlichen Arbeitskräfte. Aber der Munitionsmangel und die ungenügende Versorgung der Truppen mit Nahrungsmitteln bleibt eine stehende Erscheinung in dem russischen Heere. Der Grund für diese Erscheinung liegt einmal in der Abhängigkeit der russischen Munitionsversorgung vom Ausland und in dem ungenügenden Ausbau des russischen Eisenbahnnetzes, das mit Hilfe der Milliarden französischer Sparer hergestellt wurde. Bei dem Ausbau des russischen Eisenbahnnetzes hatte der russische Generalstab immer nur an den schnellen Aufmarsch an den Grenzen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gedacht. So kam es, daß die Eisenbahnlinie Archangel-Moskau einpurig blieb, und gerade auf diese Linie sind die russischen Heere bei der Zufuhr von Kriegsmaterial aus England angewiesen. Dazu kommt, daß man in Russland das Eisenbahnetz nur als Aufmarschlinie gebaut hat. Dadurch entstehen aber für die Zufuhr von Lebensmitteln aus den inneren Teilen des weiten Reiches ungeheure Schwierigkeiten. Der russische Minister hat jüngst beschlossen, sofort neue Eisenbahnlinien zu errichten und zwar vorläufig 2000 Werst. England und Frankreich wollen die Geldmittel vorstrecken, außerdem verhandelt man mit amerikanischen Bankgruppen. Für den jetzigen Krieg werden freilich diese neuen Eisenbahnlinien keine Rolle mehr spielen, weil Russland nicht über die notwendigen Arbeitskräfte verfügt. Alle diese Eisenbahnpläne beweisen im übrigen nur das eine, daß Russland mit schwereren Sorgen bei der Heranschaffung von Munition und Proviant für seine Millionenheere zu kämpfen hat.

**Die Gegenfährlichkeiten im russischen Ministerium.**  
(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 5. August. Laut „Bas. Nachr.“ ist es im russischen Ministerium wegen eines Gesandtenbesuchs über die Freizug der Juden zu neuen Gegenfährlichkeiten gekommen. (Zens. Abh.)

Vern, 5. Aug. Nach einer Sondermeldung des „Temps“ aus Petersburg erklärte der Finanzminister Barz, daß die zwischen ihm und Ribot getroffenen Vereinbarungen Russland bis zum Kriegsende Kredite für die von ihm in Frankreich gemachten Materialbestellungen und zur Bezahlung der Zinsen für alle von Russland bis heute mit Frankreich vorgenommenen Finanzoperationen sichern. (W.D.)

Petersburg, 5. Aug. (Petersb. Tel. Ag.) Das Mitglied des Reichsrats, Graf Bobrinski, ist zum Ackerbauminister ernannt worden. (W.D.)

**Große Enttäuschung und Niederlage in Russland.**

Haag, 5. Aug. „Nieuwe Courant“ erfährt von einem Geschäftsmann, der nach langjährigem Aufenthalt in Russland jetzt zurückgekehrt ist, daß die Lage dort sehr ernst sei. Die Erfolge in Wolhynien haben nicht den gewünschten Eindruck gemacht, da die Aufstellung vorverfehrt, daß sie mit ungeheuren Menschenopfern bezahlt sind. Die Not in den Städten ist entsetzlich. Es gärt in der Bevölkerung und die Spiegel-Herrschaft blüht mehr denn je. Die Unzufriedenheit nimmt zu. Niemand glaubt mehr, daß Deutschland Russland den Krieg ausgenötigt hat. In den Kreisen, die das Volk von London und Paris erwarteten, herrscht jetzt die größte Enttäuschung und Niedergeschlagenheit. Den russisch-japanischen Vertrag betrachtet man als eine russische Niederlage. Das Vertrauen auf

einen Sieg Russlands ist verschwunden. „Nieuwe Courant“ bemerkt dazu, daß sein Gewährsmann ein erfahrener Mann ist mit klarer Meinung für das russische Volk. (W.D.)

**Grauenregende Verluste der Russen.**  
Kopenhagen, 5. Aug. „National Tidende“ schreibt: Nach russischen Berichten müssen die Verluste der Russen in den letzten Wochen grauenregend gewesen sein. In allen zur Front führenden Eisenbahnlinien wurden unerschöpfliche Lazarettbaracken errichtet, die mit Kranken und Verwundeten dicht belegt seien, jedoch der Ärzte und Pfleger entbehrten. Typhus und Cholera räumten furchbar auf. Die daran Geforderten würden vielfach nicht mehr beherdigt, sondern zu Tausenden in die Flüsse geworfen. Aus dem Hauptquartier hätten alle Kommandostellen strengsten Befehl, die Offiziere mit allen Kräften trotz blutiger Opfer und Epidemien solange wie möglich fortzuführen.

**Gegen die Friedensstimmung in Russland.**  
(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 5. August. Um der Friedensstimmung in Russland entgegenzuwirken, veröffentlicht („Laut. Victoire“) die Petersburger „Briegzeitung“ auf der ersten Seite und in großer Schrift folgende Stelle aus einem einmal erfolglos ausgesprochenen Besatz: „Ich erkläre feierlich, daß ich nicht eher Frieden schließen werde, als bis der letzte feindliche Soldat unseren Boden verlassen hat.“ So gut der Bar vor zwei Jahren über sein Ehrenwort hinweg kam, so wenig wird er auch diese „feierliche“ Erklärung für bindend halten. (Die Red.) (Zens. Abh.)

**Das operative Ziel der Russen.**  
(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 5. August. In Uebereinstimmung mit anderen russischen Militärkritikern schreibt der militärische Mitarbeiter der „Nietz“, Lemberg sei das operative Ziel, von dem nicht nur die Armee, sondern ganz Russland gegenwärtig träume. (Es wird wohl bei dem Träumen bleiben, dafür wird schon Hindenburg sorgen. Die Red.)

General Ruzsky soll, wie die „Independance Roumaine“ von der Grenze erfährt, kein Kommando bei der russischen Armee inne haben, sondern Verbindungs-offizier zwischen Braxiloff und dem Kriegsminister sein. Er sei ständig zwischen Petersburg und Kiew unterwegs. (Zens. Abh.)

**Neue russische Truppenlandungen in Brest.**  
(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 5. August. „Savas“ meldet aus Brest: Am 2. August wurden hier weitere russische Truppen gelandet und mit großem Entzusehmas empfangen. (Zens. Abh.)

Nach ein russisch-japanisches Abkommen.  
London, 5. Aug. Das Reutersche Büro erfährt, daß nach dem Abschluß des russisch-japanischen Vertrages noch ein besonderes russisch-japanisches Abkommen zustande kam, in dem Russland an Japan die südliche Hälfte der Eisenbahn Chabin-Chan-gan verkauft, England erkennt in diesem Abkommen auch die japanischen Schiffahrtrechte am Sogari-Fluß zwischen Kirin und Paktun an. (W.D.)

**Die unbefriedigende russische Antwort auf Schweden wegen der Neutralitätsverletzung.**  
(Eigener Drahtbericht.)

Kopenhagen, 5. Aug. „National Tidende“ meldet aus Stockholm: In Schweden ist nur eine Ansicht vorherrschend, daß die russische Antwort wegen der Neutralitätsverletzung nicht befriedigend ist. Nur der Umstand, daß die Verhandlungen zwischen beiden Regierungen beständig andauern, erhält die Hoffnung, daß eine verhängnisvolle Spannung zwischen beiden Ländern vermieden werde. Schweden hat nicht den Willen und auch nicht das Recht, sich mit weniger zu begnügen, als mit einer wirklichen russischen Genugtuung.

rühren und mit anderen Faktoren ihre ja wohl nicht ausgeschöpfene bessere Einsicht und Einkehr beständen. Daß für die alternativen Jahre angehend die wahrhaftigen Pöbelien der italienischen Presse und Aufpeitschung der Volksinstinkte überhaupt von einem Besuch Deutscher nach Italien, abgesehen von geschäftlichen Notwendigkeiten, keine Rede wird sein können, dürfte auch Herr Professor Geiger wohl zugehen.

Aber können nicht auch „wir“, für die Italiener, jenes Italien der Renaissance, der Kunst und einer unausschöpfbaren reichen Vergangenheit, wirklich wenn nicht das, so doch ein Land der Sehnsucht bleiben, für viele Jahre auch im Lieben, uns heute hundertfach teurer gewordenen deutschen Vaterland ähnliches erleben? Sollen wir nun nicht den gefühligen Zusammenhängen der Nationen noch eifriger und umfassender in unsern deutschen Kulturerbe, in unsern deutschen Kunstschätzen nachgehen? Sollen wir nicht noch viel mehr durch unsere deutschen Städte und Stätten pilgern und dabei die wundervolle Mannigfaltigkeit, den innigen Ernst und die starke Lebensfreude erkennen, mit denen der deutsche Geist und das deutsche Wesen durch die Jahrhunderte den Segen wie den Fluch Roms und Italiens aufgefahrt, verarbeitet und doch sich selbst treu geblieben sind?

Auf dem Marktplatz von Hildesheim vor der ragen den Schönheit des Andenaueramthausen wurde das mir neulich besonders eindrucksvoll klar und im Hildesheimer Rathauskeller geschah dann bei einem Glase Wein andächtig die Vorfreude auf die reichen Erlebnisse, die das deutsche Land mit seiner lebendigen Natur, mit seinem doch auch unausschöpfbaren Kulturerbe — darunter die deutsche Renaissance, die so köstlich vollen harten, liebenswerten Völkern, in den kommenden Jahren dem deutschen Wanderer schenken wird.

Eurtz Heintz.

England.

Waquith — Schutzflügel (Eigener Bericht.)

Von der schweizerischen Grenze. 5. August. Die „Corriere della Sera“ aus London meldet, hielt Waquith eine Rede, in der er seine ganze Freihändlervergangenheit verungewöhnlich, indem er sich vollkommen protektionistisch äußerte. Auch der liberale Handelsminister Kunciman habe erklärt, daß man das Freihandelsystem nicht sicher aufrecht erhalten könne. (Zens. Rbe.)

Die Zepplinangriffe auf England. — Eine Nachtangriff des Unterhauses. — England stellt Repräsentanten in Aussicht. (Eigener Bericht.)

Von der schweizerischen Grenze. 5. August. Der „Matin“ meldet aus London: Das Unterhaus hat während der ganzen Nacht die Diskussion über die Vorschläge fortgesetzt, die die Repräsentanten für die Luftangriffe und ähnliche Fälle betreffen. Erst um 5 Uhr morgens sind die Abgeordneten auseinander gegangen. Chamberlain erklärte, daß die Volksstimme nicht Genüge daran finde, daß man sich gegen die Zepeline verteidige oder sie auch angreife.

Im Namen der Regierung antwortete Kommandant Baird, daß man für Deutschland auf seinen eigenen Gebiet Überwachungen in Reserve haben könnte (1), aber daß es unklar wäre, darüber zu sprechen.

Die nächste Sitzung bis morgens um 5 Uhr dauert länger als alle andere die gewaltige moralische Wirkung, die unsere Zepplinangriffe in England ausüben. Die Red. (Zens. Rbe.)

Berlin, 5. Aug. In Ergänzung der amtlichen Meldung über den Angriff unserer Marineflieger auf England am 2. und 3. August erfahren wir noch nachstehende Einzelheiten: In Harwich wurden in zweimaligem Angriff die im Hafen liegenden Seestreitkräfte, ferner die Werk- und die Wohnanlagen ausgiebig mit Bomben beschossen. In der Grafschaft Norfolk wurden die Industrieanlagen und Eisenwerkstätten von Norwich und Winton erfolgreich angegriffen. Ferner galt ein Angriff Lowestoft, in dessen Nähe eine größere Fabrikanlage infolge Bombenwurfes unter immer neu ausbrechenden Feuererscheinungen in Brand gesetzt wurde. Über die feindliche Gegenwirkung ist zu bemerken, daß auf dem Sturmarich über den Hoopden südlich ein aus einer Volkensicht herausstretendes feindliches Wasserflugzeug dreimal eines unserer Marineflieger anzugreifen verlor. Das feindliche Flugzeug wurde jedoch jedesmal durch Maschinengewehrfeuer zum Abbrechen veranlaßt und verschwand dann in weißlicher Richtung. Auch vor Dartmouth traf eines unserer Luftschiffe auf einen englischen Wasserflieger, der ebenfalls in die Flucht geschlagen wurde. (Z.B.)

Casements letzte Stunden. (Eigener Bericht.)

Von der schweizerischen Grenze. 5. August. Nach Londoner Meldungen war Casement bis zum letzten Augenblick sehr ruhig und gefasst. Die letzte Nacht vor der Hinrichtung verbrachte er wie einem Priester. Um 8 Uhr früh des 3. August wurde er hinausgeführt. Eine riesige Menge erwartete den Zug vor dem Gefängnis. Die Zuschauer verhielten sich ruhig; unter ihnen waren viele Irländer. Sie waren so tief bewegt, daß sie niederfielen. Pünktlich um 9 Uhr ergriff der Scharfrichter Elias auf dem Hofe, wo das Gerüst aufgestellt war. Casement sagte noch bei dem Tore des Hofes: „Wie schön das Wetter ist! Als er das Gerüst bestieg, rief er mit lauter Stimme: „Es lebe Irland! Ich herbe für mein Vaterland!“ Das waren seine letzten Worte. Ummittelbar darauf verurteilten drei dumpe Glockenläute, daß der Scharfrichter seines Amtes gewaltig. Nach dem Hinrichtungsschnitt kam es vor dem Gefängnis zu drohenden Kundgebungen der Fremden. Die Polizei mußte einschreiten.

Der „Corriere della Sera“ meldet aus London, Casement habe einen umfangreichen Aufruf an die Bevölkerung Irlands hinterlassen, daß er in seinen letzten Stunden niedergebroschen habe. Am Tage vor seinem Tode sei Casement zur katholischen Kirche übergetreten. (Zens. Rbe.)

Ägypten.

London, 5. Aug. (Neuer. Amtlich.) Der Kommandierende in Ägypten meldet: Am Morgen des 3. August griffen zwei feindliche Aero-Plane Schiffe auf dem See Timsa und die Stadt Ismailia an. Es wurden zahlreiche Bomben abgeworfen, aber kein Schaden angebracht. Am 2. August zwang einer unserer Aeroplane bei Salmania einen Aviatikapparat zum Niederlegen und beschädigte ihn. (Z.B.)

Rußland und England in Persien. Konstantinopel, 5. Aug. Nach verlässlichen Nachrichten sind wesentliche Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Rußland bezüglich Persiens aufgetaucht. Kurze Zeit nach der Kapitulation des Generals Townshend in Kut-umara ließ England in Petersburg den britischen Wunsch nach einer Entfernung der russischen Truppen aus der englischen Einflusssphäre in Südperien durchdringen. Man war offensichtlich in London darüber verstimmt, daß die russische Mission zum Entschien der englischen Truppen in Mesopotamien verlagte.

Selbstwillige trotz großer Widerstände, die russische militärischer Seite diesen englischen Wunsch entgegennehmen wurden, erst zögernd, aber nach Rückschlüssen ein. Stürmer suchte von Salonof eingegangenen Versprechens zu durchkreuzen. Es ist kein bloßer Zufall, daß die englischen Gesandtschaft in Teheran seit in 3 Jahren aufschlug. (Z.B. Rbe.)

Die Anechtung des neutralen Handels durch England.

Amsterdam, 5. Aug. Nach privaten Berichten, die hier eingetroffen sind, müßten skandinavische Schiffe die Charterpartien verschiedener Dampfer,

die mit Viehfutter, Holz und Phosphaten für die Niederlande geladen waren, annullieren, da die englische Regierung den Schiffen nur dann Bunkerkohlen geben will, wenn sie für britische Häfen oder für Häfen der Verbündeten bestimmt sind. (Z.B.)

Größte Erregung in Schweden wegen des englischen Vorgehens gegen die Inseln. (Eigener Drahtbericht.)

f. Aöln, 5. Aug. Die „Aöln. Volksztg.“ schreibt aus Stockholm: Hier herrscht die größte Erregung wegen der englischerseits gegen die schwedischen Seeringsschiffe bei Island getroffenen Maßnahmen, wodurch der Transport der Ausbeute des schwedischerseits dort gemachten Fischfanges nach Schweden verhindert worden ist. Die schwedische Regierung ist bei der englischen Regierung vorstellig geworden, damit sobald wie möglich die Freigabe der von dem schwedischen Staat gekauften Mengen des bei Island gemachten Fischfanges erfolgt. Das Auftreten der Engländer gegenüber den schwedischen Inseln hängt zweifellos mit den energischen Versuchen der englischen Regierung zusammen, welche die Monopolisierung des norwegischen Fischmarktes bezweckt, und steht auch mit den britischen Maßnahmen gegenüber den holländischen Fischereien in naher Verbindung.

Italien.

Der deutsch-italienische Handelsvertrag. (Eigener Drahtbericht.)

I. Berlin, 5. August.

Aus französischen Quellen sind in den letzten Tagen wiederholte Meldungen über die Aushandlung des deutsch-italienischen Handelsvertrages gekommen. Wie wir aus amtlicher Quelle erfahren, ist eine formelle Aushandlung von keiner Seite erfolgt. Allerdings hat Italien vor einiger Zeit erklärt lassen, daß es sich an den Vertrag nicht mehr gebunden betrachte, aber es hat eine Aufhebung darüber unterlassen, ob damit die definitive Aufhebung oder nur eine Suspendierung des Vertrages verstanden werden sollte. Selbstverständlich hält sich nun auch Deutschland an den Handelsvertrag nicht mehr gebunden.

Italiener an der Westfront?

Aöln, 5. Aug. Die „Aöln. Volksztg.“ meldet aus der Schweiz: Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß Vosselli bei seinem jüngsten Besuch bei dem König und Cadorna es durchzuführen verstanden habe, daß etwa 60 000 Italiener nach der Westfront abgehen, um Verdun vor dem Fall zu bewahren.

Griechenland.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Aöln, 5. Aug. Die „Aöln. Ztg.“ meldet von der schweizerischen Grenze: Wie die „Agence Radio“ meldet, teilen die griechischen Blätter mit, daß in der zweiten Hälfte des Monats August die Jahresklasse 1916 unter die Fahnen gerufen wird.

Rumänien.

Angebote der Entente.

Budapest, 5. Aug. In dem achtstägigen Urlaub des Ministerpräsidenten Bratianu bemerkt die Bukarester „Libertatea“, dies sei die beste Antwort auf die Gerüchte der Heßblätter, wonach ein Eingreifen Rumäniens unmittelbar bevorstehe. Dasselbe Blatt erzählt auch, daß in den Verhandlungen Bratianu mit der Entente die Entente diplomaten auf die Einwendungen Bratianu wegen der Verträglichkeit des rumänischen Eingreifens mit neuen Vorschlägen hervortraten. Rußland erklärte sich bereit zur Herausgabe der in Wladivostok lagernden, in Frankreich bestellten Munition. Frankreich sicherte die Platzierung einer rumänischen Anleihe auf dem französischen Markt zu. England wollte gleichfalls eine materielle Unterstützung gewähren in Form des Ankaufs der gesamten Ernte 1916 und versprach sehr hohe Preise für Weizen und Mais, nur um den Verkauf an die Mittelmächte zu verhindern. Bratianu's Antwort ist unbekannt.

Budapest, 4. Aug. Einer Bukarester Meldung zufolge hat die russische Regierung das von den Engländern in Rumänien angekauft Getreide übernommen. Die Russen übernahmen, wie „Az Est“ meldet, Getreide zur Verteilung an die notleidende Bevölkerung der Bukovina. Da sich jedoch herausstellte, daß die Engländer Getreide von Landwirten kauften, welche nicht die vorgeschriebene Menge für den Innentankum abliefern, fordert der Zentraltransportauschuß, daß die Russen vor dem Abtransport des Getreides die von den Engländern widerrechtlich angekauften Mengen zurückgeben. Der Konflikt ist noch nicht erledigt. (Z.B. Rbe.)

Budapest, 4. Aug. Dem „Pester Lloyd“ wird unter der Ueberschrift „Rumänien“ geschrieben: Wir wissen augenblicklich noch nicht, ob das jetzige Vorgehen des Vierverbands in Rumänien denselben Erfolg haben wird, wie die Verlockung, die seinerzeit die Entente auf Italien ausgeübt hat, aber wir wissen das eine, daß wir allen diesen Treiberien mit vollkommener Gelassenheit gegenüberstehen und ruhig abwarten können, wie sich die Entwicklungen oder Veränderungen in und mit Rumänien weiter vollziehen. Wir haben dem Königreiche gegenüber ein durchaus festes Bewußtsein. Von unserer Seite ist nicht ein unehrenhaftes Wort gegen Rumänien gesprochen, geschweige denn eine unehrenhafte Handlung begangen worden. Von diesem Gefühl durchdrungen, glauben wir dem Königreiche ruhig die Wahl überlassen zu können.

Eine Erklärung der Konservativen.

(Eigener Bericht.)

Von der schweizerischen Grenze. 5. August. Die „Schweiz. Telegr.-Inform.“ meldet aus Bukarest: Das Organ der konservativen Partei Rumäniens, „Steagul“, veröffentlicht eine Erklärung bezüglich der Berichte über den Abschluß einer Militärkonvention Rumäniens mit Rußland, die russischen Truppen den Durchmarsch

durch die Dobrußja gegen Bulgarien und den Weg durch die Moldau gegen Oesterreich-Ungarn freigegeben soll. Die Erklärung lautet: Die Regierung Rumäniens darf mit einem fremden Staat keine Militärkonvention schließen, die auf eine, wenn auch nur vorübergehende Befestigung rumänischer Territoriums abzielt. Eine derartige Konvention ist verfassungswidrig und gemäß Artikel 123 der rumänischen Konstitution ungültig. Die konservative Partei behält sich volle Mißbilligung gegenüber einer derartigen Konvention vor, die sie als persönliches Werk der Regierung Bratianu betrachten würde und die niemand andern als nur die Regierung Bratianu binden könnte. Die konservative Partei stellt sowohl die Gesetzmäßigkeit als auch die Opportunität einer Konvention Rumäniens mit Rußland hiermit öffentlich in Abrede. (Zens. Rbe.)

Die Grenzverhältnisse auf der Donau.

Bukarest, 4. Aug. In den Grenzverhältnissen auf der Donau wird halbamtlich verlautbart, daß der rumänische Minister des Äußeren die notwendigen Schritte unternahm, um die Aufmerksamkeit der bulgarischen Regierung darauf zu lenken, daß sich die Zwischenfälle zu oft wiederholen und daß sie den guten Beziehungen der beiden Länder zu einander nicht entsprechen. (Z.B.)

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 5. Aug. Amtlicher Bericht vom 5. August, 22. Juli 1916 (türkische Zeitrechnung). In den Traktat und in Persien an der russischen Front kein Ereignis. Kaukasusfront. Auf dem rechten Flügel griffen unsere vorgeschobenen Abteilungen den Feind an, der sich auf eine besetzte Linie auf den beherrschenden Höhen südlich von Bittis zurückgezogen hatte, und besetzten die Gräben der ersten Linie des Feindes. Russische Truppen, die südlich von Much lagerten, wurden ebenfalls aus ihren Stellungen vertrieben und nach Norden zurückgedrängt. Im Laufe dieses Kampfes machten wir zwei Offiziere, darunter einen Kompanieführer, und 40 Soldaten, zu Gefangenen. Im Abschnitt von Ghucki nur Schanzarbeiten. Im Zentrum wurden Teilangriffe des Feindes gegen unsere Stellungen westlich von Erzinger und Gümüshane durch unsere Feinde ausgeführt, die im Norden im Rückenabschnitt des linken Flügels keine Tätigkeit.

Ägyptische Front. Von den Gewässern von Nubia aus haben zwei feindliche Kriegsschiffe von neuem ohne Erfolg die Dattelhaine von Opratina östlich von Katta besprochen. Ein feindliches Flugzeug, das über Bir Passana, ungefähr 27 Kilometer südlich von Jene, erschien, wurde durch unser Feuer vertrieben. Drei feindliche Flieger, die ohne Erfolg Bomben auf unsere Truppen bei Katta warfen, wurden durch einen Angriff unserer Flugzeuge, die zum Kampfe mit ihnen aufsteigend waren, und durch das Feuer unserer Abwehrkanonen vertrieben. Keinerlei Veränderung an den anderen Fronten. (Z.B.)

Amerika.

Die Vergrößerung der amerikanischen Flotte und Deutschland. (Eigener Drahtbericht.)

f. Aöln, 5. Aug. Die „Aöln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Der Artikel der in Paris erscheinenden europäischen Ausgabe des „New York Herald“ vom 24. Juli beschäftigt sich mit der Vergrößerung der Marine der Vereinigten Staaten, die nach Annahme des Bauprogramms durch den Senat beschlossene Sache geworden ist. Es wird in dem Artikel ausgeführt, daß die Vereinigten Staaten nur durch das aggressive Benehmen Deutschlands zu dieser Verstärkung ihrer Flottenrüstung getrieben sei, daß sie gemäßigteren in der Weltwehr handle, denn Deutschland habe mit diesem von ihm begonnenen Kriege erreicht, daß England sich zur Landmacht und die Union zur Seemacht entwickeln werden. Die neue Flottenpolitik der Vereinigten Staaten richte die Spitze also unzweifelhaft gegen das Deutsche Reich, welches sich nicht, die Ausführungen des in englischen Solde stehenden Hatties des aus den Vereinigten Staaten bekanntlich vertriebenen und völlig fransösierten D. Venneit im einzelnen zu widerlegen. Nicht nur das Deutsche Reich, sondern die ganze Welt, die mehr oder weniger einsehendenermaßen unter dem Drucke des englischen Marineismus steht, muß daher eine Vergrößerung der amerikanischen Flotte begrüßen als einen Fortschritt auf dem Wege zur Befreiung der Weltmeere von der Tyrannei Englands.

Der Verkauf der dänisch-weißrussischen Inseln an Amerika.

Kopenhagen, 5. Aug. (Niklaus Büro.) In einer geheimen Sitzung des Reichstags am Freitag teilte der Minister des Äußeren, Svanevius, mit, daß die Vereinigten Staaten den Vorschlag gemacht hätten, ein Ueberkommen abzuschließen, durch das die dänisch-weißrussischen Inseln an die Vereinigten Staaten abgetreten werden und daß der dänische Gesandte in Washington durch Beschluß des Staatsrates vom 1. August ermächtigt worden sei, ein solches Ueberkommen abzuschließen, jedoch so, daß die Vereinigten Staaten gleichzeitig die Erklärung abgeben, daß sie keinen Einspruch dagegen erheben würden, daß Dänemark seine kommerziellen und politischen Beziehungen von den dänischen Kolonien in Grönland auf ganz Grönland ausdehne, und daß die Vereinigten Staaten außerdem eine Entschädigung von 25 Millionen Dollars in Geld zahlen. Der Vertrag hält im übrigen dieselben wesentlichen Bestimmungen wie der 1902 entworfene Vertrag. Der Minister des Äußeren gab eine nähere Darstellung der vorausgegangenen Verhandlungen und der verschiedenen Gründe, die die Regierung bewegen hätten, den amerikanischen Vertrag anzunehmen. Die Unterzeichnung des Vertrages wird in den nächsten Tagen erwartet. Der Reichstag wird dann wahrscheinlich in der nächsten

Woche zu einer Sitzung einberufen werden, in der der Vorschlag zur Beschlußfassung unterbreitet werden wird. (Z.B.)

Washington, 5. Aug. (Neuer.) Staatssekretär Lansing und der dänische Gesandte Konstantin Brun haben den Vertrag unterzeichnet, kraft dessen die Vereinigten Staaten dänisch-weißrussische Inseln für 25 Millionen Dollar erwerben. (Z.B.)

Ausland der Newyorker Straßenbahnenmechaniker. (Eigener Drahtbericht.)

Newyork, 5. Aug. (Meldung Neuter.) Die Mechaniker der Newyorker Straßenbahnen sind um Mitternacht in den Ausstand getreten, weil sich die Gesellschaften gewelgert haben, ihre Gewerkschaft anzuerkennen. Der Ausstand macht sich im Verkehrsleben außerordentlich unangenehm bemerkbar, da täglich über 150 000 Personen mit den Straßenbahnen befördert wurden. Untergrundbahn und Hochbahn blieben von dem Ausstand unberührt. (Z.B.)

Ein bemerkenswertes Extrablatt in Japan.

(Eigener Drahtbericht.)

I. Berlin, 5. August.

Nach Meldungen aus Japan ist die dortige Defensivität zum zweiten Male während des Krieges durch ein Extrablatt überrascht worden. Das erste Extrablatt das in Japan veröffentlicht wurde, hatte dem Fall Warshaus geölt, das zweite brachte die deutsche Meldung über den Seesieg am Stagerraf.

Der Seesieg.

Bericht.

London, 4. Aug. Lloyd's melden, daß der italienische Dampfer „Citta di Messina“ versenkt worden ist, ferner daß der britische Schoner „Gradwell“, der japanische Dampfer „Gohina Maru“ und die Barke „J. II“ von London versenkt wurden. Der dänische Dampfer „Katholm“ ist wahrscheinlich gesunken. (Z.B.)

Der Untergang des italienischen Dampfers „Lettimbro“. (Eigener Drahtbericht.)

Bern, 5. Aug. Der „Secolo“ meldet aus Tripolis: Nachdem man seit einigen Tagen über das Schicksal des Dampfers „Lettimbro“ sehr beunruhigt war, wurden von verdähtenen Häfen aus Torpedoboote und Landsturmgeschwindigkeit auf die Suche geschickt. Das Kriegsschiff „Overracc“ sichtete 110 Meilen vor Benghasi ein Boot mit Ueberlebenden des Dampfers, nach deren Angaben der „Lettimbro“ von einem österreichischen Unterseeboot versenkt worden war. Das Schiff hatte 120 Passagiere und 50 Mann Besatzung an Bord, darunter zahlreiche höhere italienische Offiziere. (Z.B.)

Letzte Nachrichten.

Aus der Schweiz.

(Eigener Bericht.)

Von der schweizerischen Grenze. 5. August. Der Armeekorpskommissar im Kanton Valaisland hat die Beschlagnahme sämtlicher Getreidevorräte der Ernte 1916 verfügt. Die Beschlagnahme wird in allen anderen Kantonen nachfolgend. (Zens. Rbe.)

Berlin, 5. Aug. Der „Berl. Lokalanz.“ meldet, daß bei dem vorgezogen Nordweststurm der Nordsee Dampfer „Stadt Stralund“ bei Artona gestrandet und viele andere Dampfer beschädigt worden seien.

Berlin, 5. Aug. Laut „Berl. Lokalanz.“ erschloß in Fierlohn im Geschäftsjahr des Justizrats Schupper der Agent Bröder den ihm verfeindeten Rechtskonjulenten Mollag, der durch den Nachener Mexikanerprozeß in der Mitte der Vier Jahre bekannt wurde. Der Täter wurde verhaftet. (Z.B.)

Oberhausen, 5. Aug. Die Gute-Hoffnungsgesellschaft, Aktiengesellschaft für Bergbau u. Hüttenbetrieb, Oberhausen, hat zur Unterstützung der Kriegsteilnehmenden und der Familien von Kriegsteilnehmenden drei Millionen Mark gestiftet. (Z.B.)

Flume, 5. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Bei dem letzten Luftangriff der Italiener auf Süd-Frrien wurde über Flume das Caproni-Flugzeug der italienischen Armee Nr. 23 durch den Sinienschiffen Vanfield abgeschossen. Der Beobachter des Flugzeuges und ein Unteroffizier fielen unverletzt in unsere Gefangenschaft, der Führer des Flugzeuges, der italienische Fliegerunteroffizier Caparella wurde durch Kopfschuß getötet. Am Donnerstags fand seine Beerdigung unter militärischer Ehrenbezeugung statt. (Z.B.)

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 5. August 1916.

Voraussichtliche Witterung am 6. August 1916: Vielfach heiter, trocken, mäßig warm.

Witterungsbeobachtungen d. Meteorolog. Station Karlsruhe.

Table with 6 columns: Zeit, Barom., Therm., Wind, Sicht., Wolken. Rows for 4. Aug. Nacht 10 U., 5. Aug. Morgs. 8, 5. Aug. Mittags 3.

Wasserstand des Rheins vom 5. August 1916: Schusterinsel 253, gefall. 5, Reb 336, gefall. 3, Maxan 508, gefall. 6, Mannheim 435, gefall. 7.

Urin, Amosverf. Untersuchungen werden ausgeführt von Chemischen bakteriologischen Laboratorium der Internationalen Apotheke. Dr. Fritz Lindner.

Allgemeine Bestandsaufnahme am 1. September 1916.

Berlin, 5. Aug. (Amtlich) Auf Antrag des Präsidenten des Kriegsernährungsamts hat der Stellvertreter des Reichsfinanzministers eine Verordnung über eine allgemeine Bestandsaufnahme erlassen. Als Termin ist der 1. September festgesetzt worden. Die Aufnahme soll sich einerseits auf sämtliche privaten Haushaltungen erstrecken, andererseits auch die Bestände ermitteln, die sich im Gewerbetriebe der Gemeinden und sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften befinden, ferner die Bestände der Anstalten aller Art, die Gewerbe- und Handelsbetriebe aller Art.

auftragten Personen befragt sind, sämtliche Räume, wo Vorräte zu vermuten sind, zu durchsuchen und die Bücher nachzusehen. Ferner sind bei mangelnder Rechtsgültigkeit, Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben Strafen angedroht. Vorräte, die veräufert worden, können eingezogen werden. Auch fahrlässig falsche Angaben sind unter Strafe gestellt. Die Erhebung erfolgt gemeindefreie, die Angaben sind auf Anzeigebroschüren auszufüllen, die durch die Landeszentralbehörde nach festgesetzten Vorlagen hergestellt und gedruckt werden.

Es sei bei dieser Gelegenheit nochmals darauf hingewiesen, daß die Bestandsaufnahme nicht den Zweck hat, als Unterlage für eine Beschlagnahme den Vorräten zu dienen. Es handelt sich lediglich um die Feststellung der vorhandenen Vorratsmengen, ein diesbezüglicher Hinweis findet sich auch auf den Formularen für die Erhebung in den Haushaltungen. In Hinblick darauf ist es völlig unbedenklich und bedenklich, wenn Vorratsbesitzer aus Angst vor einer Beschlagnahme ihre Vorräte verschwinden lassen. Diejenigen Bevölkerungsteile, die nicht täglich oder wöchentlich ihren Bedarf decken können, müssen gewisse Vorratsbestände haben, und darum wäre es verfehlt, wenn sie jetzt in unbegründeter Besorgnis verschwinden würden.

Die angeordnete Bestandsaufnahme ist ein wichtiges Glied in der Reihe der allgemeinen Versorgungsmaßnahmen. Es wird daher auf die verständnisvolle und bereitwillige Mitwirkung aller Kreise unseres Volkes gerechnet werden können. (W.B.)

Wirtschafts-Organisation.

Unsere Fleischversorgung.

Man schreibt uns: Wir hatten uns vor einiger Zeit mit der von einer Reihe von Städten vorgenommenen Erhöhung der Rindfleischpreise beschäftigt, die mit der Heraushebung der Stallhöchstpreise für Rindfleisch begründet war. Wir hatten den Nachweis geführt, daß die Heraushebung der Stallhöchstpreise für gutausgemästete Ochsen auf 100 bis 120 Mark durchaus keinen Anlaß für eine Erhöhung der Rindfleischpreise bietet, weil sich bei vollfleischigen Tieren beim Schlachten das Verhältnis von Schlachtgewicht zu Lebendgewicht wesentlich günstiger stellt als bei Tieren mit geringem Fleischtrag, für die der

frühere Stallhöchstpreis von 95 Mark bei einem Gewicht bis zu 10 Zentnern in Geltung geblieben ist. Eine Entgegnung auf diese Ausführungen ist weder von einer der betreffenden Städte noch von Seiten des Schlächtergewerbes versucht worden. Nunmehr teilt der Zentralviehandelsverband mit, daß es auch gegenwärtig voll ausgemästete Fettschäfer unter den zur Abschachtung gelangenden Rindern fast überhaupt nicht gibt. Auf den großen Zentralviehmärkten und den Sammelstellen für Vieh zur Heeresversorgung wäre nach wie vor die Zahl solcher voll ausgemästeter Rinder noch recht klein. Aus dieser Feststellung geht hervor, daß für unsere Versorgung mit Rindfleisch noch immer ganz überwiegend angefleischte Rinder Verwendung finden, für die der frühere Stallhöchstpreis von 95 Mark auch heute noch gilt. Unter diesen Umständen darf erneut festgestellt werden, daß die vorgenommene Erhöhung der Kleinhandelspreise für Rindfleisch eine Maßregel war, die den Verbraucher unnötig belastete.

Trotz aller Anweisungen von Seiten der Bundesregierungen und der Reichsfleischstelle, soweit wie irgend möglich keine Milchfäße abzuschlachten, werden noch immer auf den Viehsammelstellen der Viehschlachtereien Milchfäße in großer Zahl abgeliefert. So ist nach einer Mitteilung des Zentralviehandelsverbandes auf einer der größten Sammelstellen die Zufuhr der zum Schlachten bestimmten Milchfäße so umfangreich geworden, daß unter den Rindern fast die Hälfte aus Milchfäßen bestand, die noch reichliche Milchmengen lieferten. Auf diese Weise werden auch jetzt noch in jeder Woche Tausende von Milchfäßen abgeschlachtet, nachdem sich bereits im vergangenen Jahr die Zahl der Milchfäße um annähernd 800 000 Stück vermindert hat. Die Folge davon ist naturgemäß ein weiterer Rückgang der Milch- und Buttererzeugung. Unter diesen Umständen wird erzwungen, ein Verbot der Abschachtung von Milchfäßen zu erlassen. Alle Viehschlachtereien sind erneut angewiesen, Kühe, die noch Milch geben, den Besitzern zu belassen, damit sie weiter zur Milch-

erzeugung und Zucht benutzt werden können. Wenn der hierdurch entstehende Ausfall an Schlachtvieh nicht durch anderes Vieh gedeckt werden kann, ist eine weitere Einschränkung des Fleischverbrauches unvermeidlich, da in erster Linie für ausreichende Mengen von Butter gesorgt werden muß. Es sind auch in letzter Zeit noch immer zuviel weibliche Kühe zum Schlachten verkauft worden, wodurch der Aufbau unterverringerten Viehbestände sehr wesentlich erschwert wird. Die Viehzüchter sind deshalb auf hingewiesen, daß es erforderlich ist, jeden einigermassen taugliche weibliche Kalb aufzuziehen. Es hat sich außerdem herausgestellt, daß in vielen Städten die Nachfrage nach Kalbfleisch wegen des hohen Preises und des geringen Gehaltes erheblich zurückgegangen ist. Auch die Erfahrung spricht dafür, daß eine Aufzucht von Kalbern für den Viehzüchter lohnender ist als die Mastung zum Zwecke der Abschachtung.

Amsterdam, 5. Aug. Die Ausfuhr von geschlachteten Kaninchen, die vor dem 1. Juli d. J. in Rühlhäusern eingelagert waren, bis zum 1. September mit Ausfuhrbewilligung gestattet. (W.B.)

Stimmen aus dem Publikum.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.) Eine für viele Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht.

Nervosität & Überarbeitung Schlaflosigkeit

werden am besten bekämpft durch Neolecthin — Pillen — mit Blutsalzen. Hauptniederl.: Internationale Apotheke Karlsruhe „Alte Sachs'sche Apotheke“.

Verkäufe

Hühliches Landhaus in schönster Lage Durlach, neuzeitlich ausgestattet, mit großem Garten, umständelhafter preiswert zu verkaufen. Gefl. Angebote u. Nr. 194 i. Tagblattbüro erbeten.

Erntenz.

In Landort, unmittelbare Nähe Karlsruhe, ist ein

Samengeschäft

nach mehr als 20jährig. Betrieb des jetzigen Inhabers zu verkaufen. Großer, noch erweiterungsfäh. Umsatz. Das selbe würde sich auch als sich. Lebensunterhalt f. e. Jünger.

Kriegsinvaliden

mit tüchtiger Frau eignen. Zur Liebernahme sind 1500 bis 2000 M. erforderlich. Da Verkäufer am Platz bleibt, könnte jederzeit mit sachmännisch. Rat u. Rat z. Seite gestand. werd. Betrieb kann sofort oder später übernommen werden. Alles nähere a. Ang. unt. Nr. 193 ins Tagblattbüro erbeten.

Gochhäupt. Bett, Schrank, Kommt., Kleiderst., Wascht., ein. Kinderb. bill. z. v.: Ruf, An- u. Vert., Kronenstr. 1.

Gehr. Bett, geb. Chaiselongue, 1 Bettstelle, Matratze, Deckbett u. Kissen 25 M., Nachtsch. 4 M., Waschtisch 8 M., Sofa 30 M., Rollstuhl 12 M., Kleiderständer 4 M., Schrank 3 M., Waschtisch 4 M., Kind. Stühle von 1.50 M. a., Kind 10 M., Schreibtisch und Schreibtische, gut erhalten, billig zu verkaufen: Möbelhaus.

Maler Weinheimer 32 Kronenstr. 32.

Divan u. 2 Fauteuils, neu aufgesetzt, billig zu verk. b. Haller, Kaiserstr. 59, 3. St.

Meisterwerke der Kunstabteilung 30 Mark Gemein-Sammlung 21 M. schönes Bett, hob. Haupt 70 M. Kinderbett 20 M. eigenes Bett 15 M. Matratze und Kissen 10 M. schöne Garnitur: Sofa 2 Fauteuils auf 40 M. schöner Divan 40 M. sind zu verk. S. Sonntag, Kommissionsg. Lehmannstr. 17.

Damenfahrrad 55 M., Servenzfahrrad 35 M., Nähmaschine 30 M., Mantelstich, neu, 60 Mark, Offiziersrod 18 M. abzug.: Nähererstr. 37, I.

Federtrittwagen, gut erhalten, ist billig zu verk.: Geibelstr. 3 im Hof.

Gut erh. Klappstortwagen u. Kinderstuhl bill. zu verk.: Sumboldstr. 22, Stb., 1. St.

Kinderliege u. Klappstortwagen billig zu verkaufen: Brauerstr. 15, 2. St., r.

Guter Bett, schön. Kinderliege u. Stuhl, nebst alt. Firmenschild zu verkaufen: R. Müppelstr. 82, IV, r.

Klappstortwagen, Kinderliegen u. Stuhl, nebst alt. Firmenschild zu verk.: Sumboldstr. 18, part., rechts.

Weißes Leinen u. rotes Wollstoff-Geld, Gr. 42, buntl. Militärbote, Waschmaschine u. Spiegel mit braun. Rahmen, billig zu verkaufen: Kirchgasse 35a, 4. St., rechts.

Nähmaschinen

werd. an jedem geg. nied. Teilzahl geliefert. Gefl. Ang. u. Nr. 185 i. Tagblatt. erb.

Heißwasserspender

verschied., zu billigst. Preisen: Adlerstr. 44.

Zäuner u. Einmachständer

billig zu verkaufen: Durlacherstraße 57.

Mod. feiner Brauerhut, eleg. Bl.-seid. Kleid, weiß. Boulekleid, Gr. 42, bill. abzug. Ang. u. Nr. 8-9 Uhr: Scheffelstr. 66, 3. St., l.

Kriegsjahre 1914/16

„Karlsruher Tagblatt“, sowie „B. Presse“ m. Beil. u. wichtig. Extrablatt, m. Plak. zu verk. zu erst. i. Tagblatt.

Zeitungspapier,

großes Format, alles gleich, zu verkaufen: A. Albert Tenzl, Ede Parkstr. und Kreuzstr. 20.

Zwei junge Bienen zu verkaufen: Verlängerter Nachtstraße 128, im Hause der Wirtin, „3. Ring Bernhard“, bei Sutter, 4. St., r.

Lagerhaus Hch. Karrer

Philippstraße 19

nimmt ganze Wohnungseinrichtungen und einzelne Gegenstände auf Lager bei billigster Berechnung.

Alte Parkett- und Pitchpineböden

werden wie neu hergerichtet gen. bill. Veredlung. Außerdem werd. Böden gereinigt, abgerieben und gemacht von Parkettleger Simon Finl, Schützenstr. 19.

Linoleum Maximiliansau.

In Millionen von Quadratmetern bewährtes erstklassiges Fabrikat. Uni-Granit-Jaspe Inlaid-Künstlerkollektion. Spezialfabrikate für Schalldämpfung und Wärme: Korklinoleum — Korkmörtel

Niederlage: Aretz & Cie., 215 Kaiserstr. 215.

Zur gefl. Beachtung!

Bei telephonischen Abbestellungen von Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr.

Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblattes

Steinway & S. Fabrik in Hamburg

Flügel u. Pianinos

Mk. 2300 Mk. 1400

Einzige Niederlage für Karlsruhe

H. Maurer, Groß. Hof.

Kaiserstraße 176, Ecke Hirschstraße.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, sprechen wir unsern innigsten Dank aus. Auf diesem Wege danken wir auch für die schönen Kranzspenden, sowie für die zahlreiche ehrende Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte.

Karoline Rausch Wtw. nebst Töchtern.

Karlsruhe, den 5. August 1916.

Schützenstraße 110.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise innigster Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben unvergesslichen Freundes und Teilhabers

Herrn Friedrich Rausch

sage auch ich allen Freunden, Bekannten herzlichsten Dank.

Karlsruhe, den 5. August 1916.

Gg. Pester in Firma Rausch & Pester.

Stärke-Ersatz

In Paketen à 30 Pfennig mit genauer Gebrauchsanweisung empfiehlt

CARL ROTH

Großherzog. Hoflieferant.

200 Pfennigfänger 12 M. Frische, beste Sorte m. Aufhänger, 12 Pfennig gegen 1 M. Paul Huppert, Kreisstadt M. Schwarzwald.

Schöne Schlaf-, Wohn- und Speise-Zimmer Rüchen etc.

gut und billig

H. Karrer

Philippstraße 19.

Stattd jeder besonderen Anzeige. Am 27. Juli fiel im Kampfe für das Vaterland mein lieber Sohn Herbert Weng. Vizewachmeister der Reserve im Reserve-Feld-Artillerie-Regiment Nr. 239. Karlsruhe, den 4. August 1916. Im Namen der Hinterbliebenen: Frau Mina Weng Wwe., geb. Schrempf.

Für die so unendlich große und herzliche Anteilnahme an unserem schweren Leid und für die wunderschönen Blumenspenden sagt innigsten, aufrichtigsten Dank im Namen der ganzen Familie. Anna Merhart von Bernegg geb. Frein Huber von Gleichenstein. Karlsruhe, 5. August 1916.

Am 24. Juli fiel im Kampfe für das Vaterland unser lieber Sohn, Bruder und Neffe Albert Duppler. Kriegsfreiwilliger Unteroffizier im Res.-Inf.-Regt. 201, Inhaber des Eisernen Kreuzes. Karlsruhe, den 5. August 1916. In tiefem Schmerze, namens der Hinterbliebenen: Karl Duppler, Oberrevisor. Etwa zuge dachte Beileidsbesuche oder sonstige Beileidsbezeugungen werden dankend abgelehnt.

Ein Waggon beste Birnen in ganzen Körben von 50 bis 100 das Pfd. 35 Pf. bei 10 Pfd. 40 Pf. J. Della Bona Südfrüchten-Spezialhandlung Erbringenerstraße 24 Douglasstraße 28. Polstermöbel Matratzen zum Aufstellen sowie Neuanfertigung bei A. Ernst, Taverne, Lachnerstraße 22.

Deutsches Reich.

Vom württembergischen Landtag.

Stuttgart, 4. Aug. Die Zweite Kammer beschloß heute mit großer Mehrheit die Unter- stützung der Angehörigen der Kriegsteilnehmer. Einmütig wurde zwei im Finanzausschuß vor- bereiteten Anträgen zugestimmt, die eine Er- höhung der Reichsunterstützung entsprechend der Verteuerung der Lebensmittel, sowie eine wieder- holte nachdrückliche Einwirkung der Regierung auf die Lieferungsverhältnisse (Gemeinden) wün- schen, damit letztere allgemeine Zuschüsse zur Reichsunterstützung und Krankenhilfe gewähren. Die Regierung soll dabei armen Gemeinden noch mehr als schon bisher durch Zuschüsse bestehen. Allgemein war die Frage, daß eine Reihe von Oberämtern und Gemeinden auf diesem Gebiet verlagern. Auch der Minister des Innern Dr. v. Fleischauer konnte die Zustimmung der Regierung zu den Wünschen des Hauses aus- sprechen. In einer geheimen Sitzung wurden dann Vorbereitungen zum Regierungsjubiläum besprochen. Den Antrag auf Veranstaltung die- ser Sitzung hatten je zwei Abgeordnete aller Parteien, einschließlich der Sozialdemokratie, unterzeichnet.

Stuttgart, 4. Aug. Im Anschluß an den Prozeß Crispian u. Gen. wegen der Stra- ßenfundgebung der radikalen Sozialdemokraten am 20. Juni, der am letzten Samstag mit recht milder Verurteilung von 4 Anklägern endete, wurden die Gefängnisgenossen im Landtag und im Stuttgarter Rathaus Kapital aus der Sache zu schlagen. Im Landtag brachte Westmeyer zwei Anfragen zu der Sache ein, deren Beantwortung die Regierung „in geeigneter Zeitpunkt“ ver- sprach. Da der Landtag morgen schließt, wird dies nicht so bald eintreten. Auch im Stuttgarter Rathaus wurde die Besprechung einer An- frage nach einer entschiedenen Verwahrung des Oberbürgermeisters abgelehnt.

Aus Baden.

Amthliche Mitteilungen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat sich bewegen gefunden, mit Zustimmung Sei- ner Majestät des Kaisers und Königs dem Mil- itäroberpfarrer des 14. Armeekorps, Kirchenrat Schloemann, den Charakter „Geheimer Kir- chenrat“ zu verleihen.

Unsere Helden.

Den Tod fürs Vaterland starben: Sanitäts- unteroffizier Engelbert \*Maish und Fuhrmann Philipp \*Hudle von Karlsruhe, die beiden Brü- der Viktor Tobias \*Alt und Zimmermann Jakob \*Alt von Birmensdorf bei Forstheim, Gre- nadiere Feinz \*Kudwig von Hoffenheim, Bäckereimeister Friedrich \*Kühn von Sandhausen, West- Emil \*Seibold und Wiselohm, Ost- \*Walter von Mannheim, Unteroffizier Karl \*Walter, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Baden- Gersoldau, Kanonier Kaufmann Wilhelm \*Bogel von Emmendingen, Wiselohmweber Hermann \*Dauß, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Wiltzingen, Musikleiter Gottfried \*Karrer von Müllersbach bei Konstanz, ferner die Hauptlehrer Artur \*Bittinger von Ewalingen, Mathias \*Zirkelwagen von Stühlingen bei Bonndorf, Karl \*Schneider von Hohentengen und Otto \*Mentzer von Brezingen bei Buchen, Oberlehrer Julius \*Schäfer von Waldshut, Unterlehrer Stefan \*Krauser von Waldshut, Schulinspektor Otto \*Wasslatter von Durmersheim und Volks- schullehrer Georg \*Zuchsmüder aus St. Ge- orgen bei Wiltzingen, Albert \*Duppler, Kriegs- freim. Unteroffizier, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Karlsruhe.

Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhielt: Unteroffizier Karl \*Weder aus Bergheimen, Offi- ziers-Adjutant, Unteroffizier, Artur \*Wenz aus Karlsruhe, zurzeit schwerverwundet. (Die Angaben sind nach privaten Mitteilungen an die Redaktion entstanden.)

Karlsruhe, 5. Aug. Nachdem neuerdings ver- schiedene Klagen über Schäden durch Fische laut geworden sind, hat das Ministerium des Innern das unterm 23. März 1916 im Interesse der Ver-

kämpfung der Feldmäuse erlassene Verbot des Fischgrabens wieder aufgehoben.

Mannheim, 4. Aug. (Aus der Stadtrat- sition.) Zur Ehrung des verstorbenen Ober- bürgermeisters Martin wird in besonderer Würdigung seiner Bemühungen um die städte- bauliche Auswertung der Schönheit und länd- lichen Reize der Mannheimer Flusslandschaft aus Anlaß der demnächstigen Wiederkehr seines Todestages (12. August) beschlossen, die Straße der Redarpromenade von der Beckstraße bis zur Kiedbahnbrücke „Paul Martin-Ufer“ zu bezeich- nen. — Aus dem Kriegslebenskredit sind für die Summe von 100 000 M 45 Kühe angeschafft worden. Heute hat der Stadtrat einen weiteren Kredit von 100 000 M zur Anschaffung weiterer Milchkuhe bewilligt. — Im 2. Vierteljahr 1916 wurde die städtische Arbeitslosenfürsorge nur von 10 nichtorganisierten Arbeitslosen in An- spruch genommen, wodurch ein Aufwand von nur 168 M entstanden ist.

Mannheim, 5. Aug. Ein Kurs für entlassene Kriegsbeschädigte aus der Eisen- und Maschinen- Industrie findet an der Gewerbeschule in Mann- heim statt. Gefunde um Zulassung zum Vorkurs sind bis spätestens 22. August, solche zum Haupt- kurs bis 15. September an das Rektorat der Ge- werbeschule in Mannheim zu richten, von dem auch die Vordrucke für die Anmeldung bezogen werden können.

Tauberbischofsheim, 4. Aug. Eine neu- trale Kommission, bestehend aus Admiral Grabow, einer russischen Note Kreuz-Schwelger, einem dänischen Hauptmann und zwei deutschen Hauptleuten traf heute mittag hier ein, besichtigte das Kriegsgefangenenlager auf der Lorenzstraße, die Unterkunftsplätze für die in Arbeit stehenden Gefangenen in der Stadt und den Ver- gräbnisplatz auf dem Kirchhof. Die Kommission konnte sich überzeugen, daß alles gut in Ordnung ist und daß durch den Entgegenkommen, der auf Fluren und Wegen zu schauen ist, auch für die Zukunft eine geordnete Versorgung möglich ist.

Baden-Baden, 5. Aug. Im Gasthaus zum „Rössl“ in Baden-Dos hielt die „Mittelbadische Vereinigung zur Haut- und Fellverwertung G. m. b. H.“ ihre diesjährige gut besuchte General- versammlung ab, die vom Vorsitzenden des Auf- sichtsrates, Herrn Franz Wälde jr., mit Worten der Begrüßung an die Anwesenden eröffnet wurde. Nach Erstattung des Tätigkeits- und Er- läuterung des Rechnungsbereichs wurden die ausstehenden Aufsichtsratsmitglieder einstimmig wiedergewählt. Beim letzten Punkt der Tages- ordnung machte der Vorstand Mitteilung davon, daß die Preise für Häute seit dem 1. Juli einen ganz bedeutenden Rückgang, und zwar um 20 Prozent, erfahren haben, die in gar keinem Verhältnis zu den überaus hohen Vieh- und Lederpreisen ständen. Man habe zwar an die züs- tändige Behörde Beschwerdeenträge auf einen richtigen Ausgleich gerichtet, aber damit keinen Erfolg gehabt. Nach einer längeren und lebhaften Besprechung wurde die Versammlung ge- schlossen. — Der hiesige Stadtrat hat im Zusam- menhang mit dem Vollzug der Verordnungen über den Verkehr mit Web-, Wirk- und Strick- waren eine teilweise Arbeitslosigkeit im Belle- dungsgewerbe als wahrscheinlich angesehen. Zur Steigerung der infolge dessen in manchen Fa- milien zu erwartenden Notlage wurde mit dem 1. August eine Kriegserwerbslosenfürsorge für Angehörige des Bekleidungsgebietes ein- gerichtet, die nach Grundbesitz für die Arbeitslosen- fürsorge, jedoch ohne irgend welche Beiträge der Fürsorgeeinnehmer dazu bestimmt ist, die Nach- teile im Anfall von Verdienst durch geldliche Ver- loren teilweise auszugleichen, soweit nicht an- dere Beschäftigungsmöglichkeiten geboten sind. Da- bei ist Arbeitszwang Grundlos und unverzög- liche Annahme anderer Beschäftigung ohne fristige Begründung schließt von der Fürsorge aus. Die Fürsorge soll sich auf selbständige Gewerbe- treibende und auf Arbeitskräfte des Bekleidungs- gebietes, nicht aber des Handels mit Web-, Wirk- und Strickwaren erstrecken.

Karlsruhe, 5. Aug. Das zweijährige Söhnen des Fabrikarbeiters Haas vergnügte sich um die Mittagsstunde in einem ungewachten Augenblick am Fenster, verlor das Gleichgewicht und stürzte aus dem dritten Stockwerk auf den gepflasterten Gehweg. Das Kind trug nur un- bedeutende Verletzungen davon und erholte sich von der Erschütterung wieder sehr rasch.

Königsfeld (im Schwarzwald), 5. Aug. Im Alter von 57 Jahren ist hier der Leiter des Er- holungsheims der Brüdergemeinde Eugen Wel- tin gestorben. Er war in früheren Jahren Di- rektor des evangelischen Vereinshauses in Stras- burg und Leiter der Hospize in Zürich und Genf.

Stokach, 4. Aug. Die Kriegswohltätigkeits- Ausstellung führt dem Besucher die verschiedensten Zweige der Kriegsindustrie vor Augen. Ein- zeln sind die Zeitschriften und Kriegsliteratur, neue Erfindungen auf wirtschaftlichem Gebiet, Kriegsmedaillen, Biondänder, Kriegsbriefmarken und Arbeitsausweise zu sehen. Eine besondere Abteilung ist dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg gewid- met, dessen charakteristischer Kopfs für die mannig- fachen Dinge verwendet wird.

Willingen, 5. Aug. Auf Veranlassung der Schwarzwälder Handelskammer wurde zwecks Verfertigung des Goldschloßes der Deutschen Reichs- bank in einer Versammlung auch hier ein Ehren- und Arbeitsausweise gegründet. Es wurde die Errichtung von 5 Goldankaufsstellen in Willingen, St. Georgen i. Schw. und Bärenbach, bei dem Vorsteher der Brüder- gemeinde in Königsfeld und beim Kur- und Verkehrsverein in Bad Dürheim beschlossen, um so jedermann Gelegenheit zu geben, seine in dieser „Ehrenzeit“ als überflüssig empfundene Goldschloß auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen. Da der volle Goldwert erzielt wird, bringt niemand ein geldliches Opfer.

Murg bei Säckingen, 5. Aug. Beim Baden im Aethn ist ein 17jähriger junger Mann er- trunken.

Konstanz, 4. Aug. Gestern machte ein Soldat der hiesigen Garnison seinem Leben durch Er- schießen mit dem Revolver ein Ende. — Unter der andauernd warmen Sommerwitterung ist nun auch der Wasserstand des Bodensees beständig im Zurückgehen. Der Höchststand mit 5 Meter 20 Zentimeter wurde am 13. Juli erreicht. Heute steht der Pegel auf 4,60 Meter. — Ein Telegramm der Großherzogin Luise und der Königin von Schweden ist anlässlich der Suidigungsfahrt der Anstauherwunden nach der Insel Waiman an die hiesige Anstausstation gelangt.

Jusel Reichenau, 5. Aug. Die Reben stehen im allgemeinen schön; der Weidling macht sich da und dort geltend. Die Entwicklung der Reben geht sonst gut vor sich.

Aus dem Stadtkreise.

Der Großherzog, der in den letzten Wochen auf dem östlichen Kriegsschauplatz weilt, ist Freitag nacht in Danzig eingetrof- fen. Vormittags war Besichtigung des Lan- desjägerbataillons Mannheim, abends erfolgte die Weiterreise. Am Samstag vormittag stattete der Großherzog der in Poppo wohnenden Kron- prinzeßin einen Besuch ab und trat um 11 Uhr die Weiterreise nach Berlin an.

Die Postbeamtenliste im Krieg. Von den aus dem Oberpostdirektionsbezirk Karlsruhe stammenden mittleren Postbeamten haben im ersten Halbjahr 53 das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhalten und 3 sind auf dem Felde der Ehre gefallen. Die Zahl der im gesamten Reichs-Post- gebiet zur Debatte, zur Feldpost, Stappenelegraphie oder zum Dienst in den besetzten fremden Gebieten einberufenen Post- und Telegraphenbeamten be- läuft sich auf rund 98 000. Davon haben — neben zahlreichen anderen Auszeichnungen — bis- her 70 mittlere Beamte das Eiserne Kreuz er- halten und 5200 das zweite Klasse erhalten. Auch ist bereits eine Anzahl auf dem Felde der Ehre ge- fallen.

Die Badische Gefangenenfürsorge schreibt uns: Zahlreiche Nachforschungen über Vermisste aus der Somme-Schlacht sind jetzt im Gange. Vielen kann dadurch geholfen werden, daß die Familien, die selbst Nachricht von ihren Gefange- nen haben, möglichst schnell die Tatsache, daß ihr Angehöriger sich gemeldet hat, den nachsorgenden Stellen weitergeben. Für das Großherzogtum Baden kommen in Betracht der Landesauschuß der Badischen Gefangenenfürsorge, Freiburg i. B., Vertholdstr. 14, daneben für Nordbaden Mannheim (Kriegsgefangenenfürsorge Ver- tehrsverein e. V., Rathausgebäude 47/48), Heidel- berg, Hlfe für Kriegsgefangene Deutsche, Leo- poldstraße 44, für Karlsruhe der Nationale

Frauentrost, Kronenstraße 24, für Donaues- chingen der Ortsauschuß vom Roten Kreuz. Zwar besteht in Baden schon seit dem Mai 1915 eine Meldepflicht der Bürgermeisterämter über jeden bekanntwerdenden neuen Gefangenen, aber es kann nicht oft genug darauf hingewiesen wer- den, daß die Familien selbst die Bürgermeister- ämter in dieser Meldepflicht unterstützen müssen. Wenn die Familie sich direkt an eine der geman- nten Stellen wendet, wird die Erhebung beim Bür- germeisteramt veranlaßt. Wenn die Familie beim Bürgermeister meldet, gelangt die Meldung auch nach Freiburg. Denkt daran, daß jeder, der die eigene Sorge durch Meldung seines Angehörigen los geworden ist, Pflichten gegen die hat, die noch ohne Antwort sind.

Die Zentraleinkaufsgesellschaft betreffend. Am Freitag, den 4. August fand im Ministerium des Innern unter dem Vorsitz des Ministers Frei- herrn v. Bodman eine Besprechung über die Zentraleinkaufsgesellschaft statt, an der u. a. Vertreter der städtischen und länd- lichen Kommunalverbände, der Handelskammern, der Handwerkskammern, der Landwirtschafts- kammer, der Konsumenten und der Presse teil- nahmen. Geheimer Regierungsrat Dr. Frisch vom Reichsamt des Innern, der Leiter der Zen- traleinkaufsgesellschaft, schloßerte in klarer und feindsamer Weise den Aufbau, die Arbeit und die Leistungen der Z.E.G., wobei er insbesondere auf die in einem Teil der Presse gegen die Z.E.G. gerichteten Vorwürfe einging. Sodann berichtete Dr. Ruge, Vorstandsmitglied der Z.E.G., über die Einfuhr von Butter und Käse durch die Zen- traleinkaufsgesellschaft. An die beiden Vorträge schloß sich eine Aussprache an, bei der der Tätig- keit der Zentraleinkaufsgesellschaft Anerkennung gezollt wurde. Der Minister des Innern konnte das Ergebnis der Besprechung dahin zusammen- fassen, daß die Zentraleinkaufsgesellschaft für ihre Tätigkeit den Dank und das Vertrauen der All- gemeinheit in hohem Maße verdiene und daß die in der Öffentlichkeit gegen ihre Geschäftsführung gerichteten Vorwürfe sich als unbegründet er- wiesen haben.

Verkauf von Frühkartoffeln. Vom Städt. Nach- richtendienst wird uns geschrieben: Um der hie- sigen Bevölkerung zu ermöglichen, sich aus dem zur- zeit vorhandenen großen Vorrat an Frühkar- toffeln für einige Zeit einzudecken, sollen diese Kartoffeln in den hiesigen Geschäften, welche den Verkauf für den Kommunalverband übernommen haben, von Montag, den 7. d. Mts. ab bis auf weiteres zum Preise von 7 Pfg. für das Pfund, bei zutunemäßigem Verkauf zum Preise von 6 Pfg. für den Zentner, verkauft werden. Es empfiehlt sich, von dieser Gelegenheit Gebrauch zu machen, da nicht sicher ist, ob die derzeitige Zufuhr nach Beendigung der Frühkartoffelernte bis zum Ein- treten der Spätkartoffelernte ausfallen wird.

Der Verkehr mit Seife, Seifenpulver und an- deren fetthaltigen Waschmitteln. Am 1. August d. J. ist die Verordnung des stellvertretenden Reichskanzlers vom 21. Juli 1916 über den Ver- kehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln in Kraft getreten. Hier- nach dürfen an eine Person im Monat nur noch 50 Gramm Kern-, Toilette- oder Rasierseife und 250 Gramm Seifenpulver oder andere Waschmit- tel abgegeben werden. Der Vorausbezug für 2 Monate ist gestattet; dagegen sind die Seifenmar- ken nach Umfang des betreffenden Monats un- gültig. Die neue Seifenart hat an allen Orten des Reiches Gültigkeit. Die Bürger- meisterämter sind beauftragt, auf Antrag für Kinder bis zu 18 Monaten eine Zusatzseifenart, für un- ter 100 arbeitende Grubenarbeiter in Kohlen- bergwerken, Kohlenarbeiter, Feuerarbeiter und Schornsteinfeger bis zu zwei Zusatzkarten, und Ärzten, Hebammen, Krankenpflegern, für mit anstehenden Krankheiten befallenen Personen und für Krankenhäuser auf die nach dem Jahresdurch- schnitt berechnete Kopfzahl der verpflegten Kran- ken je bis zu vier Zusatzkarten auszugeben. Die Verwendung von Seife zu Fuß- und Scheuer- zwecken ist nicht gestattet.

Säute und Felle. Am 1. August 1916 traten zwei neue Bekanntmachungen betreffend Beschla- gnahme, Behandlung, Verwendung und Melde- pflicht von rohen Häuten und Fellen, so- wie betreffend Höchstpreise von Grovich- häuten, Kalbfellen und Hühnhäuten in Kraft. Gleichzeitig werden die früheren Bekanntmachun- gen betreffend Beschlagnahme von rohen Häuten

Theater und Musik.

Eine Schwantrauerführung in Kreuznach. Aus Bad Kreuznach wird uns geschrieben: In dem vom früheren Sogener Intendanten Dr. Döcker geleiteten Kurtheater hat ein neuer Schwan seine erste Bühnenprobe mit durchschlagendem Erfolge bestanden. Das an- scheinende, Heiterkeitswirkungen entsehnende Stück heißt: „Die Scheidungsfall“ und ist der Bühnengewandten Feder Artur Hoffmanns ent- standen, des Mitverfassers des allbekannt ge- wordenen Schwanfes „So'n Windhund“. Der Knoten der in einem bunten Wirbel launiger Einfälle und drohtiger Situationen entwickelten Handlung ist aus dem Titel unjwahr zu ent- decken. Die Erfindung eines Patentfells in allen Lebenslagen, des Rechtsanwalts Dr. West- hofen, ist sie, diese Scheidungsfall. Er fängt da- mit seine sich nach Eheverweigerung sehenden Klagen und Klagen, um sie dann ebenso gefickt in den alten Ehehaften wieder zurückzuführen. Ein neuer Gebanke. Und das will auf dem abge- grachten Felde der Schwanliteratur heutzutage schon allherdum heißen. Artur Hoffmann hat ihm obendrein eine Form verstofflicht, die Bühnen- leitung mit sprudelndem, prickelndem Wis ver- einigt und die Szenen sehnend zu feiern, ja diese mitunter auf die Höhe des feineren Lust- spiels zu heben verheißt. Kein Wunder, wenn das Publikum in bester Stimmung war und mit den trefflichen Hauptdarstellern den Verfasser nach allen Möglichkeiten oftmals hervorrief. O. K.

Spielpläne auswärtiger Theater.

Westfälische Stadttheater Frankfurt a. M. Oberban- der, 6. August, 7. August, 8. August, 9. August, 10. August, 11. August, 12. August, 13. August, 14. August, 15. August, 16. August, 17. August, 18. August, 19. August, 20. August, 21. August, 22. August, 23. August, 24. August, 25. August, 26. August, 27. August, 28. August, 29. August, 30. August, 31. August.

Kunst und Wissenschaft.

Die Wanderausstellung „Kriegergrabmal und Kriegerdenkmal“, die von der kunsthalle Mann- heim veranstaltet, über alle Fragen der Krieger- ehrung in historischen und modernen Beispielen Aufschluß erteilt und bereits in einer Reihe von Städten gezeigt wurde, unterliegt augenblicklich — wie uns unser Mannheimer Mitarbeiter be- richtet — in Mannheim einer gründlichen Neu- ordnung und wird, wenn diese beendet ist, in Kassel, Wiesbaden und Wien gezeigt werden. Es ist dies die große Ausstellung. Die kleine Wanderausstellung, deren Einrichtung in- folge der wachsenden Nachfrage nötig wurde, ist in der letzten Zeit sehr ergänzt und abgerundet worden. Sie hat in Brüssel mehrere Wochen das größte Interesse gefunden, ist dann einige Wo- chen in Köln gezeigt worden, und wurde nun vor einigen Tagen in Weiningen eröffnet. Sie wird von dort zunächst nach Bremen und Hamburg gehen. Eine Reihe weiterer Städte sind vor- gemerkt. Die in Verbindung mit der Ausstel- lung geschaffene Mannheimer Beratungsstelle wird fortlaufend in Anspruch genommen.

Neues von Shackleton. Aus Fort Stan- ley (Galllands-Insel) meldet das Reutersche Büro: Shackleton war nach einem dritten vergeb- lichen Versuch, die auf der Elephanten-Insel zu- rückgebliebenen Mitglieder der Expedition zu retten, an Bord des Schoners „Emma“ zurück-

gekehrt und wird jetzt warten, bis das Rettungs- boot „Discovery“ aus England angekommen ist.

Ein neuer Neuberger. Die Darstellung Sime- ons mit dem Kinde und Maria, vermußtlich aus der letzten Lebenszeit des Künstlers, ist bei einem Auktionserwerb in Amsterdam gefunden worden.

Der Tod eines eifflässigen Bildhauers. Aus Straßburg i. E. wird uns geschrieben: Im Alter von 69 Jahren ist dieser Tage hier der Bildhauer und Medaillenschnitzer Johann Rin- gel von Alzath (Ringel v. Alzath) gestorben. Der stark begabte Künstler stammte aus dem Ober- essig, wo er als Sohn eines Pfarrers im fran- zösischen Geist erzogen worden war. Seine Lehr- und Wanderjahre brachten ihn zwar auch mit einigen deutschen Meistern in Berührung, in der Hauptache hielt er sich aber doch an die Franzosen, von denen er die Vorliebe für ele- gante Form und ein gewisses theatralisches Pa- thos empfing. In den siebziger und achtziger Jahren wurden in Paris besonders seine zahl- reichen Medaillen und Plaketten geschätzt, die er mit erstaunlicher Leichtigkeit von fast allen fran- zösischen Verhältnissen leiner Zeit herstellte. Auch einige größere Werke, darunter Grabden- kmäler für Paris und Lyon, und Porträt-Büsten der beiden Couclet, Sarah Bernhardt's, Gam- betta's, Zola's, Sardou's u. a. gingen aus seiner Werkstatt hervor. Die letzten zehn Jahre lebte Ringel zurückgezogen in Straßburg. Der Welt- krieg, der zwischen ihm und seiner früheren Heim- at unüberwindliche Schranken aufriehete, mag diesem Künstlerleben, das etwas Typisches für das Elsaß hatte, vor der Zeit ein Ende bereitet haben.

70. Geburtstag. Der bekannte Münchener Literaturhistoriker, Geh. Hofrat Universitäts- professor Dr. Hermann Paul, begeht am 7. August seinen 70. Geburtstag. Prof. Paul

stammt aus Salbke bei Magdeburg. Seine Hoch- schulstudien absolvierte er in Berlin und Leipzig. Im Jahre 1874 wurde er a. o. Professor in Freis- burg i. B., erhielt hier die Ernennung zum Or- dinarius und stiedelte Ostern 1883 nach München über. Dr. Paul, heute einer der bedeutendsten Vertreter der Sprachwissenschaft, hat eine sehr umfangreiche fachliterarische Tätigkeit entfaltet, außer auf dem Gebiete der deutschen Philologie auch auf dem der allgemeinen Sprachwissenschaft. Er veröffentlichte u. a. eine Ausgabe des „Gregorius“ von Hartmann von Aue, Unter- suchungen über den deutschen Vokalismus, „Prinzipien der Sprachgeschichte“, eine „Mittel- hochdeutsche Grammatik“, ein „Deutsches Wörter- buch“. Ferner ist er Herausgeber des „Grund- risses der germanischen Philologie“, sowie der „Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur“ (in Gemeinschaft mit B. Brann). Der Gelehrte ist Mitglied der bayerischen Akademie der Wissenschaften. Im Studienjahre 1900/10 bekleidete er das Rektorat der Mün- chener Hochschule.

Personalien. Wie wir hören, ist zum Nach- folger des verstorbenen Professors Reus im Ordinariat für Moraltheologie in der theologisch- theologischen Fakultät der Universität Bres- lau der Privatdozent Professor Dr. theol. et phil. Friedrich Wagner dabeisil berufen. — Der bekannte Botaniker der Berliner Universität, Geheimrat Professor Dr. phil. et med. Simon Schwendener, begeht am 8. August die 60jährige Doktorjubiläumfeier. — Am 29. Juli hat den Heldentod für das Vaterland der a. s. Professor für Mineralogie und Assistent am mineralogischen Institut der Universität Jena, Dr. phil. Albert Rikel, Leutnant d. R.

und Fellen vom 10. November 1915 und betreffend Höchstpreise von Großviehhäuten und Kalbfellen vom 1. Dezember 1915 aufgehoben. Wenn sich die neuen Beschlagnahmeverordnungen auch im wesentlichen auf den bisher geltenden Bekanntmachungen aufbauen, so enthalten sie doch auch eine Reihe neuer Bestimmungen, die für die betroffenen Kreise von Wichtigkeit sind. So bezieht sich die neue Bekanntmachung nicht nur auf Großviehhäute und Kalbfelle, sondern auch auf Rohhäute (Ponnhäute) und Rohfelle (Fellen). Die Höchstpreise haben eine Herabsetzung erfahren. Außerdem sind abweichend von den bisherigen Bestimmungen zwei verschiedene Höchstpreise festgelegt worden. Der Wortlaut beider Bekanntmachungen ist im „Tagbl.“ Nr. 214 (Antswert. Nr. 78) veröffentlicht.

**Füll- und Streuermittel für militärische Zwecke** werden ausschließlich durch die Intendantur der militärischen Institute in Berlin W 30, Leipzigerstraße 25 beschafft. Alle Angebote über derartige Mittel müssen daher ausschließlich an diese Behörde gerichtet werden. Berücksichtigt können jedoch nur solche Angebote werden, die eine Preisangabe für ein bestimmtes Gewicht (z. B. 100 Kilogramm) frei Baggan Verladung, sowie die angebotenen Mengen und die Befreiung enthalten. Angebote, die dem Vorstehenden nicht entsprechen oder an andere Dienststellen gerichtet werden, sind zwecklos. Gewisse Verkäufer werden hierauf aufmerksam gemacht.

**Größter Brand** in der Nacht von Freitag auf Samstag kurz vor 12 Uhr entzündet auf bis jetzt noch unangefangene Weise im Kellergebäude der Brauerei Hopfen hier ein Brand. In dem Gebäude befanden sich eine große Menge Heu und Stroh, Bierflaschen, Fässer, Packmaterial. Der Bau brannte bis auf die Umfassungsmauern aus. Dem Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr ist es zu danken, daß der Feuer nicht auch auf die Nebengebäude überging. Der Schaden an Gebäuden und Fahrnissen ist sehr groß. Der Brand war um 4 Uhr früh gelöscht.

**Festgenommen** wurde ein 17 Jahre alter Uhrmacher aus Durlach wegen Diebstahls von Wäschestücken, die in einem Hause hier zum Trocknen aufgehängt waren.

**Veranstaltungen, Vereine und Vorführungen.**

**Sommertheater.** Heute Sonntag findet die Eröffnung der Operette „Auf Befehl der Kaiserin“ statt. Eintrittskarten für alle Plätze sind noch erhältlich. Montag zum letzten Mal: „Der fidele Bauer“. Die Montagvorstellung beginnt auf vielfachen Wunsch um 8 1/2 Uhr.

**Im Weinrestaurant „Gasthaus“, Kaiserstr. 231,** findet heute Sonntag von 6 Uhr an Familienkonzert statt.

**Standesbuch-Anzüge.**

**Eheschließungen.** 5. Aug.: Friedrich Schulz von Schönbrunn, Stadtkar in Bruchsal, mit Verda Wiener von hier; Gustav Schwarz von Schillingstadt, Landwirt in Eubigheim, mit Barbara Honed von Buch; Johann Kloczek von Kaffa, Schneider in Stuttgart, mit Karoline Henkel von Wertheim; Julius Joller von Gröbdingen, Ingenieur in Gröbdingen, mit Ida Wieland von Durlach; Karl Hess von Straßburg, Waser hier, mit Ida Bähler Bwe, von hier; August Kapferer von Heidelberg, Gärtner hier, mit Anna Wenz von hier.

**Geburten.** 31. Juli. Hedwig, Vater Berthold Herzog, Tagelöhner; Johanna Margareta, Vater Karl Holder, Postkassierer; Gertrud Fülgen, Vater Georg Claier, Hilfsarbeiter; Robert Franz, Vater Georg Wehhauser, Arbeiter. — 1. Aug.: Will Albert, Vater Adolf Neff, Schlosser. — 2. Aug.: Helotte Lina, Vater Georg Sedemann, Badermeister; Emma Frieda, Vater Georg Brudschlegel, Tagelöhner; Rudolf Herbert, Vater Phil. Kiefer, Tagelöhner.

**Todesfälle.** 3. Aug.: Roland, alt 1 Jahr 15 Tage, Vater Hugo Walter, Duffter; Luise Cederle, alt 83 Jahre, Witwe von Gustav Cederle, Kaufmann.

**Verdächtigkeits- und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen.** Sonntag, 6. August, 11 Uhr: Heinrich Thomashewsky, Privatter, Ludwigs-Wilhelmstraße 14. — 1 Uhr: Alfred Neuders, Erl.-Mdl., Mel.-Inf.-Regt. 78, 1. Komp., Kaiser-Allee 10. — 2 Uhr: Franz Peters, Fahrer, Mel.-Inf.-Regt. 9, Neues Vinz.-Haus. — 2 Uhr: Georg Schuster, Witzfeldwibel, Erl.-Abteilung, Feldart.-Regt. 50, Neues Vinz.-Haus. — 3 Uhr: Luise Cederle, Kaufmanns-Witwe, Karlstraße 20a.

**Gerichtssaal.**

**Tagesordnung der Ferienkammer.** Sitzung: Dienstag den 8. August 1916, vorm. 9 Uhr. Dusi Eva, Wäldschmiedin aus Zentern, wegen schweren und einfachen Diebstahls. Hafner Wilhelm, Landwirt aus Daxlanden, wegen Verdrückungsdelicts. Haber Gustav, Bahnarbeiter aus Blankenloch, wegen Jagdvergehens und Widerstands. Ded Oskar, aus Mörch, wegen Urkundenfälschung und Betrugs. Wild Louis Robert, Tagelöhner aus Schwann, Hof Ernst, Vorarbeiter aus Konstanz, Herdeg Gregor, Tagelöhner aus Trochelfingen, Stiz Heinrich, Bauunternehmer aus Dieburg, Martin Karl, Kaufmann aus Willigheim, Klein August, Tagelöhner aus Mörch, Bantini Wilhelm, Tagelöhner aus Volzenburg, Cunk August, Tagelöhner aus Niederrotterbach, wegen schweren Diebstahls, Sebestri und Urkundenfälschung. Marx Johann, Retfender aus Worms a. Rh., wegen Betrugs im Rückfall. Badmann Albert, von Karlsruhe, wegen schweren Diebstahls. Förger Frieda, von Dären, wegen schweren Diebstahls.

**Handel, Gewerbe und Verkehr.**

(Nachdruck der mit einer Chiffre versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

**Am Beginn des dritten Kriegsjahres. Wirtschaftliche und finanzielle Vergleiche.**

**Rußlands Geldwirtschaft.**

Von allen unseren Gegnern führt Rußland den Krieg am teuersten. Zwar haben die Unterschlagungen und Betrügereien, die in früheren russischen Kriegen eine große Rolle spielten, sich diesmal in mäßigen Grenzen bewegt, aber die starke Entwertung der russischen Währung legt dem Zarenreiche bei der Herbeischaffung der Mittel für die Kriegsführung große Opfer auf. Gewährt doch die russische Finanzverwaltung für Gold ein Aufgeld von 45 Prozent gegenüber dem Friedenspreise und nur auf dieser Basis hat sich Rußland den größten Teil seiner Kriegskosten beschaffen können. Rußland war bei der Finanzierung des Krieges fast ausschließlich auf das Ausland angewiesen, und zwar in erster Reihe auf England, denn Frankreich hatte schon in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege seinem Verbündeten an der Newa etwa 18 Milliarden Frs. geliehen, es konnte daher nur wenig für Rußland tun. Aber England war mitunter sehr hartnäckig gegen die russischen Anleiheversuche, und so mußte denn die russische Finanzverwaltung sich von Zeit zu Zeit entschließen, an den eigenen Geldmarkt zu appellieren. Die inneren Anleihen spielten sich etwa folgendermaßen ab: der Zar „genehmigte“ eine innere Anleihe, das Sparkapital wurde unter Anwendung aller möglichen Druckmittel zur Zeichnung aufgefordert und was die privaten Zeichner nicht nahmen, wurde den Banken und der Staatsbank aufgehalst. Die russischen Banken saßen schließlich mit inneren Anleihen so voll, daß sie Mittel zur Unterstützung der Industrie und des Handels nicht übrig hatten. Die russischen Industriellen legten eine hochgradige Zeichnungsunlust an den Tag, sie bewiesen im übrigen ihr Mißtrauen gegen die russischen Finanzen auch dadurch, daß sie die Rubelnoten, die sie für Lieferungen an die Regierung erhielten, sofort an das Ausland abstießen. Rußland hat im ganzen 4 innere Kriegsanleihen aufgelegt, zwei 5prozentige Anleihen über je 500 Millionen Rubel zu 92 Proz., eine 5 1/2prozentige Anleihe von 1 Milliarde zu 97 1/2 Prozent, eine 5 1/2prozentige Anleihe von 2 Milliarden zu 95 Prozent. Ein großer Teil dieser Anleihen befindet sich in den Händen der Privatbanken oder der Staatsbank. Dazu kommen etwa 4 Milliarden Rubel kurzfristige Verpflichtungen der Regierung bei der Staatsbank.

In der Hauptsache führt aber Rußland den Krieg mit den Noten der Staatsbank. Immer wieder wurde das Notenumlaufsrecht erweitert und jetzt hat die Staatsbank das Recht zur unbeschränkten Ausgabe von Noten erhalten. Die Golddeckung der Noten beträgt jetzt wenig mehr als 20 Prozent und auch diese Deckung ist nur eine rein rechnerische. Auf Verlangen Englands hat nämlich Rußland einen großen Teil seiner Goldbestände nach London gebracht und diese Goldbeträge erscheinen in den Ausweisen als „Goldguthaben im Ausland“. In Wirklichkeit hat die russische Staatsbank gar nicht mehr die Verfügung über dieses Gold, so daß also dieses Gold auch nicht zur Notendeckung herangezogen werden kann. Unter diesen Umständen braucht man sich nicht zu wundern, daß der Rubel immer weiter im Kurse zurückgeht. Die russische Papiergeldwirtschaft schreitet einer Katastrophe entgegen.

England und Frankreich haben dem Zarenreiche Kredite zur Verfügung gestellt, die man auf insgesamt vier Milliarden Rubel veranschlagen kann. Aus diesen Krediten wurde die Bezahlung der russischen Kriegsaufträge bei englischen und amerikanischen Firmen vorgenommen, ferner wurden hieraus die Zinsen auf die russischen Anleihen bezahlt, soweit sie sich im Besitze der Verbündeten befinden. Man hat aber Grund zu der Annahme, daß Rußland einen Teil seiner Zinsen an seine französischen Gläubiger sich hat stunden lassen. Auch in Amerika hat Rußland sich Kredite einräumen lassen, so zuletzt einen Kredit von 50 Millionen Dollars auf drei Jahre zu 6 1/2 Prozent. Um diese Kredite in London und Newyork zu erhalten, hat das Zarenreich wichtige Konzessionen auf Eisenbahnen und Bergwerke einräumen müssen, der russische Staat hat gewissermaßen fast sein gesamtes Eisenbahnnetz verpfändet. Für die Gewährung einer russischen Anleihe in Japan hat Rußland die Insel Sachalin als Faustpfand hergegeben. Rußland hat also, um den Krieg weiter führen zu können, nicht nur eine uferlose Papiergeldwirtschaft eingeführt, es hat auch dem Auslande wichtige Teile seines Staatseigentums verpfändet und es hat schließlich England eine Kontrolle über seine Finanzwirtschaft einräumen müssen.

(Ein weiterer Artikel folgt.)

**Wirtschaftliche Wochenschau.**

Die Entwicklung Deutschlands zum überwiegenden Industriestaat, die sich im letzten Jahrzehnt besonders schnell und besonders intensiv gestaltet hat, wird von manchen Wirtschaftspolitikern gerade während des Krieges durch die Behauptung angefeindet, daß durch diese Entwicklung die Erreichung des Ziels, Deutschland in bezug auf die Lebensmittelversorgung unabhängig vom Auslande zu machen, erschwert, ja zum Teil unmöglich gemacht worden sei. Die Industrialisierung Deutschlands hat, wenn man nur die Außenseiten der Dinge betrachtet, in der Tat die Abwanderung landwirtschaftlicher Arbeiter nach den Industriezentren begünstigt und dadurch auf dem Lande einen Mangel an Arbeitskräften geschaffen, der der Ausdehnung des landwirtschaftlichen Anbaues oft hinderlich war. Aber die Gegner der Industrialisierung vergessen ganz, daß die zunehmende Industriebevölkerung den Absatz landwirtschaftlicher Produkte erweitert und durch Hebung der Verbrauchskraft des inländischen Marktes auch die Landwirtschaft gefördert hat. Außerdem sind die technisch-industriellen Fortschritte auch der Landwirtschaft zugute gekommen. Die Entwicklung des Maschinenbaues hat der Landwirtschaft die Anschaffung arbeitensparender landwirtschaftlicher Maschinen zu mäßigen Preisen ermöglicht, die Entwicklung der Chemie und des Kalibergbaues hat ihr gute und billige Düngemittel zugeführt. Außerdem wäre, wenn wir die Entwicklung unserer

Landwirtschaft unter Zurückdrängung der Industrie begünstigt hätten, unsere Wehrkraft verkümmert, denn die Landwirtschaft hätte bei noch so weitgehender Förderung niemals die riesigen Lasten aufbringen können, die Heer und Marine erfordern. Gerade der Krieg hat ferner gezeigt, daß ihm in seiner jetzigen Gestalt nur ein Volk gewachsen ist, das industriell und technisch auf der Höhe steht. Wird doch dieser Weltkrieg im Grunde genommen nach den Grundsätzen und den Erfahrungen der modernen Industrie und Technik geführt. Die industrielle Technik war es, welche die Riesenaufgabe löste, unsere Millionenheere immer von neuem mit jenen gewaltigen Mengen von Munition und Ausrüstungsgegenständen zu versehen, die die Voraussetzung der deutschen Siege waren. Sie war es auch, welche in erster Reihe die schnelle Herstellung jener Ersatzstoffe ermöglichte, deren Erfindung deutscher Wissenschaft während des Krieges glückte. Hätte sich Deutschland im letzten Jahrzehnt nach den Wünschen jener agrarischen Heißsporne entwickelt, welche die Industrialisierung Deutschlands bekämpfen, so hätten wir vielleicht im Inlande so viel Nährstoffe gehabt, daß wir ohne jede Einschränkung des Nahrungsmittelverbrauches vom Auslande unabhängig gewesen wären, aber Deutschland wäre den gewaltigen Anforderungen des Krieges gegen eine ganze Welt von Feinden nicht gewachsen gewesen.

Diese Feststellung ist notwendig, weil man angesichts der Schwierigkeiten der Lebensmittelversorgung vielfach die Ansicht hört, Deutschland müsse nach dem Kriege vor allem sich in bezug auf die landwirtschaftliche Produktion unabhängig vom Auslande machen. Die Verfechter dieser Idee vergessen zweierlei. Erstens haben uns während des Krieges nicht nur Nahrungsmittel, sondern auch industrielle Rohstoffe gefehlt, die wir früher aus dem Auslande bezogen, und zweitens wird Deutschland nach dem Friedensschlusse auf industriellem Gebiet so gewaltige Aufgaben zu lösen haben, daß jede einseitige Bevorzugung der Landwirtschaft auf Kosten der Industrie dieser die Schwingen lähmen würde. Deutschland wird die Wunden des Krieges nur dann zu heilen vermögen, wenn die Industrie ihre Kraft frei entfalten kann, wenn ihr nicht künstlich Arbeitskräfte zugunsten der Landwirtschaft entzogen und wenn die Lasten der öffentlichen Abgaben gleichmäßig auf alle Erwerbszweige verteilt werden.

Die deutsche Industrie hat während des Krieges in hohem Grade eine Eigenschaft gezeigt, die man als „Wirtschaftsmut“ bezeichnen könnte. Der deutsche Industrielle hat in dem Auf und Ab der wirtschaftlichen Konjunkturen gelernt, sich den Verhältnissen anzupassen und sich in ungünstigen Zeiten auf neue wirtschaftliche Möglichkeiten vorzubereiten, dieser Wirtschaftsmut kommt der deutschen Industrie jetzt sehr zu statten. Die wirtschaftliche Widerstandsfähigkeit ist ferner durch das günstige Erntewetter der letzten Zeit sehr gehoben worden. Die Aussicht auf eine sehr gute Ernte äußert sich in allen Teilen des Wirtschaftslebens, obwohl die Arbeitermisse der Industrie durch die Abwanderung von Arbeitern aus der Stadt nach dem Lande vermehrt worden sind. Die Industrie hat die feste Zuversicht, daß auch für sie in ihrer Gesamtheit nach dem Friedensschlusse die Zeit der Ernte kommen wird.

**Frankfurter Börse.**

(Eigener Wochenbericht.)

Frankfurt a. M., 5. Aug. Die ermutigenden Nachrichten militärisch-politischer Natur, sowie die an die bevorstehenden Jahresabschlüsse hervorgeragender Montanwerke geknüpften Erwartungen gaben der Börse ein festes Aussehen. Die Kundgebung des Kaisers zum zweiten Jahrestag des Kriegsausbruches bestärkte ferner die Börse in ihrer zuversichtlichen Auffassung der militärischen Lage. Man erblickte ferner in der Berufung Hindenburgs an die Spitze aller Streitkräfte im Osten eine neue Bürgschaft des Enderfolges, und diese Ueberzeugung konnte auch an der Tendenz nicht spurlos vorbeigehen. In günstiger Weise wurde der freie Verkehr durch die Berichte über den Ausfall der Ernte und durch die überaus starke Beschäftigung der Eisenindustrie beeinflusst.

Beim Eintritt in das dritte Kriegsjahr nahm der freie Effektenverkehr seinen ruhigen Verlauf, der ihm infolge der Bestrebungen zur Eindämmung der Spekulation schon seit geraumer Zeit eigen ist. Unter den Aktieninteressierten in jeder Gruppe immer nur einzelne Papiere, in denen aber auch die Kurse mehr in die Höhe gingen. Vor allem waren es wieder zwei Industrien, die im engsten Zusammenhang mit den Erfordernissen des Krieges stehen: von diesen ist die Montanindustrie als diejenige anzusehen, der der größte Anteil an der Kampffähigkeit der deutschen Heere zufällt. In einem starken Abhängigkeitsverhältnis zur Montanindustrie steht die Metallindustrie. Sie war bei Ausbruch des Krieges zunächst lahmgelegt, denn ein großer Teil der Arbeiter mußte dem Rufe zur Fahne Folge leisten. Die Gründung der Kriegsmetall-Aktiengesellschaft brachte es im Verein mit dem ungeheuren Bedarf so weit, daß Wandel geschaffen wurde, um den Aufträgen gerecht zu werden. Die Tätigkeit, die sich in der Metallindustrie entwickelte, kam auch anderen Gebieten der Industrie zugute. Unter der Nachwirkung des glänzenden Bochumer Abschlusses trat auf dem Gebiete des Montanaktienmarktes eine sehr feste Tendenz ein. Bochumer Gußstahl vermochten ihren Preisstand weiter zu erhöhen. Die Nachfrage nach diesem Papiere übertrug sich auch auf andere Werte des Montanmarktes. Die Kurse der Gelsenkirchener, Aumetz-Friede, Rombacher, Deutsch-Luxemburger und Bismarckhütte bewegten sich in steigender Richtung. Im Anschluß der Gewinnziffern des Stahlwerkes Becker traten durch Festigkeit unter anderen Papieren noch Oberbedarf, Caro Hagenscheid, Laurahütte, Thale und Menden u. Schwerte hervor. Zu höheren Kursen gingen ferner noch Ver. Stahlwerke Zypen, Lindenbergl und Becker um.

Unter den Rüstungswerten zeigten namentlich Rhein-Metall, Deutsche Waffen, Löwe, Dynamit feste Disposition. Von Maschinenaktien bestand für Weyersberg-Kirschbaum und Deutsche Maschinen Interesse. Hirsch-Kupfer fest. Im Zusammenhang mit den beruhigenderen rumänischen Nachrichten konnten sich Deutsche Erdöl und Steaua Romana befestigen. Von Autowerten waren Benz und Fahrzeug Eisenach fester. Von chemischen Werten, die im allgemeinen nur geringe Kursbewegung aufweisen, ist behauptete Tendenz vorherrschend. Von elektrischen Aktien waren A. E. G.,

Siemens & Halske, sowie Felten & Guilleaume fester. Die Aktien der Lederindustrie blieben vernachlässigt. Gefragt waren u. a. Papieren Gummi-Peter, Aug. Wessels Schuhfabrik, Aschaffener Maschinenpapier, Bad. Zuckerfabrik und Gelsenkirchener Guß (Mundscheid). Schiffahrtsaktien waren bei stillem Verkehr behauptet.

Von Bankwerten sind Deutsche Bank fester, die übrigen Bankaktien kaum verändert. Russische Banken eher fester. Am Rentenmarkt bestand größere Nachfrage für die deutschen niedriger verzinslichen Werte. Auch für Kriegsanleihen waren gute Käufer vorhanden. Etwas Geschäft war auch in ausländischen Renten, von denen besonders Japener, Argentinier, Mexikaner, Chinesen zu festem Kurse aus dem Markte genommen wurden. Oesterreichische und ungarische Renten waren befestigt. Rumänien auf bessere politische Nachrichten erholt. Am hiesigen Geldmarkt bleibt Tagesgeld stark angeboten.

Privatdiskont 4 1/2%. Die Börsenwoche schloß bei ruhigem Geschäft und fester Tendenz.

**Börsen- und Finanzmeldungen.**

Berlin, 5. Aug. (Devisenkurse.)

Neuyork	Geld 537	Brief 539
Holland	Geld 225 1/2	Brief 226 1/2
Dänemark	Geld 157 1/2	Brief 158
Schweden	Geld 157 1/2	Brief 158 1/2
Norwegen	Geld 157 1/2	Brief 158 1/2
Schweiz	Geld 103 1/2	Brief 104 1/2
Oester.-Ungarn	Geld 69.45	Brief 69.55
Rumänien	Geld 86	Brief 86 1/2
Bulgarien	Geld 79 1/2	Brief 80 1/2 (W.B.)

London, 5. Aug. (Fondskurse.) Engl. Consols 58 1/2, Argentinier 96 1/2, Brasilianer 55 1/2, Japaner 72 1/2, Portugiesen 55 1/2, 5% Russen 90 1/2, 4 1/2%ige Russen 80 1/2, Canadian Pacific 187 1/2, Erie 37 1/2, Southern Pacific 102 1/2, Union Pacific 145, U. S. Steel 90 1/2, Anaconda Copper 16 1/2, Rio Tinto 6 1/2, Chartered 13/2, Goldfields 1 1/2, Randmines 3 1/2, Privatdiskont 5 1/2, Silber 30 1/2. [W.B.]

Paris, 4. Aug. (Fondskurse.) 3% franz. Rente 64, 5% franz. Anleihe 89.65, Spanien 100, 3% Russen 59.70, Türkei 62.35, Crédit Lyonnais 1250, Metropolitan 485, Nord Espagne 458, Saragossa 436, Suezkanal 4635, Thomson 643, Raff. Fay 458, Malakka 118, Baku 1490, Brians 397, Lianosoff 331, Maltzoff 665, Le Naphte 359, Toula 1197, Rio Tinto 1750, Cape Copper 116, China Copper 292, Utah Copper 467, Tharsis 145, De Beers 311, Goldfields 41, Lena 50, Jagersfontein 88, Randmines 101. [W.B.]

**Bargeldloser Zahlungsverkehr mit der Eisenbahnverwaltung in Preussen.**

Zur Förderung des bargeldlosen Verkehrs hat die Eisenbahndirektion Berlin ihre Stationskassen angewiesen, darauf hinzuwirken, daß die Anschlußgleisvergütung und alle sonstigen Einnahmen, die auf Grund fortlaufender Aufträge von den Stationskassen eingezogen werden, der Eisenbahnhauptkasse durch Ueberweisung auf ihr Reichsbankguthaben oder ihr Postcheckkonto oder durch Zahlkarte unmittelbar zugeführt werden. Die Handelskammer zu Berlin empfiehlt daher zur Förderung dieser Bestrebungen den beteiligten Handelskreisen, soweit sie nicht selbst oder ihre Banken an den Reichsbankverkehr angeschlossen sind, sich wenigstens ein Postcheckkonto, wenn sie es noch nicht besitzen sollten, eröffnen zu lassen, um an dem Vorteil des bargeldlosen Zahlungsverkehrs und des damit bedingten vereinfachten Abrechnungsverfahrens teilnehmen zu können.

**Vom Getreide- und Futtermittelmarkt.**

(Eigener Wochenbericht.)

Manheim, 5. Aug. Eine Änderung an den Getreide- und Futtermittelmärkten ist in der vergangenen Berichtswoche nicht eingetreten. Die Ernte ist in vollem Gange und wird als gut angesehen. Das Angebot in beschlagnahmefreiem Mais und Maismehl sowie Hafer ist sehr gering, die Nachfrage groß. Die neu festgesetzten Höchstpreise für Getreide, wie Gerste und Hafer, wurden viel besprochen, auch begegnete die jüngste Verordnung über den Verkehr mit Säcken lebhaftem Interesse. Das Geschäft am Futtermittelmarkt war still, einzelne Forderungen waren ermäßigt. In Reisfuttermehl und Oelkuchen fanden vereinzelt Umsätze statt. Begehrt zeigte sich andauernd für Futtermehl, Schweinemastfutter, Pferdekraftfutter und Mengfutter. Heidekraut, Spelzpreu und Spelzpreumehl waren nur schwer unterzubringen. Brauereiabfälle waren sehr begehrt, doch konnte bei dem geringen Angebot ein größerer Umsatz nicht erzielt werden. In Saatartikeln zeigte sich einiges Interesse für Wicken, worin aber das Angebot sehr beschränkt blieb. Es wurden umgesetzt, allerdings nur in geringeren Quantitäten: Palmkernschrot 95—96,50, Weinstreuer 43.—, holl. Bierstreber 81.50 bis 83.50, Eichelschalen, gemahlen, 32.— bis 33.50, Nußschalenkleie 30.—, Mastschrot 50.—, Leinfuttermehl 76.— bis 77.50, alles ab badischen Stationen.

Eine Veränderung am Malzmarkt ist nicht eingetreten, Malz bleibt anhaltend knapp und ist am Markt so viel wie nicht mehr erhältlich.

**Transportwesen.**

Güterverkehr in Mannheim.

Manheim, 4. Aug. Nach dem soeben zur Ausgabe gelangten statistischen Vierteljahresbericht der Stadt Mannheim betrug der Güterverkehr im ersten Vierteljahr 1916 2 082 712 Tonnen, u. zw. angekommen sind 704 384 Tonnen Güter und abgegangen 1 378 328 Tonnen. Am stärksten war der Versand an Steinkohlen mit 745 057 Tonnen gegen 819 393 Tonnen in der gleichen Zeit 1915. In der Einfuhr erzielte Getreide mit 124 113 die höchste Tonnenzahl gegen 78 298 im Vorjahre. Versandt wurden u. a. ferner 1327 Tonnen Baumwolle, 10 537 Zement, 21 798 Düngemittel, 9132 Eisen roh, 50 492 Eisen fabriziert, 40 313 Getreide, 40 824 Holz, 49 668 Obst, 4473 Oel und Fett (gegen 10 183 im Vorjahre), Reits 852 (gegen 1213 im Vorjahre), Zucker 2330 (gegen 3803 im Vorjahre). Eingeführt wurden u. a. 39 593 Tonnen fabriziertes Eisen, Holz 53 475, Salz 30 904, Zement 21 858, Zucker 2174. Der Güterverkehr in den Häfen von Mannheim, Karlsruhe und Kehl beziffert sich wie folgt: Ankunft: Mannheim 1 150 298 Tonnen, Karlsruhe 280 083, Kehl 170 030, Abgang: Mannheim 200 741 Tonnen, Karlsruhe 62 336, Kehl 8112.